

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Franks vierteljährlich. Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Annoncengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Dypel, M. Dutes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, Alois Herold, J. Daubenberg, Heinrich Schale, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 223

Freitag, 5. Oktober 1900

XXI. Jahrgang

Der neue Kurs in Serbien.

Bukarest, den 4. Oktober.

Das Fahrwasser, in welches die serbischen Verhältnisse seit dem Rücktritte König Milans geleitet wurden, wird von einem Korrespondenten des „Pester Lloyd“ in Belgrad durch ein Gespräch, welches der Gewährsmann des genannten Blattes mit dem neuernannten serbischen Gesandten am Bukarester Hofe Herrn Dr. Milovanovics hatte, wie folgt wiedergegeben: Alle Anzeichen sprechen dafür, sagte der serbische Staatsmann, daß sich in Serbien günstige und stabile Verhältnisse vorbereiten, welche von den bisher stets wechselnden Strömungen, die das Land nie zur Ruhe kommen ließen, nicht mehr beeinflusst werden dürften. Der König werde fortan nach seinem eigenen Willen regieren und betone bei jeder Gelegenheit, daß er das Land fernhin von dem Einflusse seiner Eltern zu bewahren wissen werde. Auch dem Gesandten gegenüber äußerte sich der König in diesem Sinne. Das Volk sei dem König für die Begnadigung der im Attentatsprozesse Verurtheilten dankbar und werde diese edle That niemals vergessen, und auch die Königin erfreue sich bereits einer außerordentlichen Popularität, wie die verschiedenen Beweise der Aufmerksamkeit seitens des ganzen Landes erkennen lassen. Wenn erst dem Lande ein Königsprophete gegeben sein werde, dann werde, das Maß der Freude voll sein. Die veränderten Verhältnisse in Serbien würden jedenfalls für das Land von größtem Vortheil sein, und der König werde durch sein energisches Vorgehen den Interessen des Volkes die kräftigste Unterstützung gewähren. Die Stupistina werde am 11. Januar, nach Ablauf der Mandatsdauer, zu ihrer letzten Session zusammentreten, dieselbe werde nur eine kurze sein und sich mit der Erledigung des Budgets beschäftigen. Eine wichtigere legislatorische Thätigkeit bleibe der neu zu wählenden Stupistina vorbehalten, die wohl dem jetzigen unparteiischen Kabinete Gefolgschaft leisten werde. Die gegenwärtige Regierung habe das Bestreben, in der auswärtigen Politik mit allen Mächten gleich gute Freundschaft zu unterhalten. Mit Rußland sei wieder ein normales Verhältnis hergestellt, das in der Wiederernennung der beiderseitigen Gesandten seinen Ausdruck finde, und die guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn haben durch den vollzogenen Umschwung in Serbien keine Veränderung erfahren. Serbien müsse nach wie vor auf seine freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn das größte Gewicht legen. Ich brachte die Bemühungen zur Sprache, die durch gute Freunde des Königs Milans in Ungarn gemacht worden, um eine Versöhnung mit seinem Sohne herbeizuführen. Der Gesandte erwiderte, er habe auch von denselben gehört, und es sei

eine Ausöhnung zwischen Vater und Sohn gewiß nicht ausgeschlossen, doch könne jetzt an eine Rückkehr des Königs Milans nach Serbien nicht gedacht werden, soweit die Anschauungen des Königs Alexander in dieser Frage bekannt seien.

Es ist sehr fraglich, ob König Milan, einmal wieder im Lande, seinen Einfluß in einer den Serben nicht gerade nutzbringenden Weise wird geltend machen. Daß dieser von Milan während seiner Anwesenheit in Serbien ausgeübte Einfluß nicht in einer der Intentionen des Königs Alexander entsprechenden Weise zur Geltung gekommen ist, geht aus obigen Äußerungen des letzteren Milovanovics gegenüber hervor. Es ist füglich ganz ausgeschlossen, daß Milan wieder einmal an der Seite seines Sohnes lebend mit der Politik des Landes nichts mehr zu schaffen haben und sich lediglich einem behaglichen Privatleben hingeben wollen und können.

Die Reise des Präsidenten Krüger.

Die Aufregung, welche ein großer Theil der englischen Presse darüber an den Tag legt, daß die niederländische Regierung dem Präsidenten Krüger den Dampfer „Gelderland“ zu seiner beabsichtigten Reise nach Europa zur Verfügung gestellt hat, kann sonst wo kaum verstanden werden. Denn obwohl die niederländische Regierung allerdings das Recht hätte, dem gefallenen Staatsoberhaupte eines nicht bloß befreundeten, sondern Blutsverwandten Volkes Gastsfreundschaft auf ihrem Boden anzubieten, ohne erst England um Erlaubnis zu fragen, so ist sie in ihrem Bestreben, die Empfindlichkeit des englischen Volkes nicht zu verletzen, sogar so weit gegangen, sich mit dem Kabinete von St. James über die Ueberführung des Präsidenten Krüger nach Europa an Bord eines niederländischen Kriegsschiffes eigens zu verständigen. Es hat hierüber ein umständlicher Notenwechsel stattgefunden, aus welchem hervorgeht, daß England die Reise Krügers von Lorenzo Marques als eine Privatsache betrachtet und gegen die Ueberführung des alten, durch Unglück und Krankheit schwer gebeugten Mannes an Bord eines niederländischen Schiffes keinen Widerspruch erhebt. Es ist also nicht zu verstehen, weshalb die englische Presse die Niederlande mit der Sache des englischen Volkes bedroht, weil Krüger es naturgemäß vorzieht, sich in ein Land zu begeben, mit dem ihn die Bande der Blutsverwandtschaft verknüpfen. Zur Begründung ihrer Angriffe gegen die Haager Regierung führt die englische Presse die angebliche Thatsache an, daß Krüger nicht als Privatmann reist, sondern als Oberhaupt eines Staates, welcher die englische Oberhoheit nicht anerkennen will, was schon daraus hervor-

gehen soll, daß Krüger die transvaalischen Staatsarchive und Staatsgelder mit sich führe. Die letztere Angabe ist durchaus unbegründet. Vielmehr sind die wichtigsten transvaalischen Staatsdokumente, welche ein großes Streiflicht auf die weiteren Ursachen des südafrikanischen Krieges werfen, schon längst in Sicherheit gebracht. Ebenso wurden diejenigen Staatsgeldern, die nicht zur Bestreitung der Kriegskosten verwendet wurden, schon vor geraumer Zeit in der Niederländischen Bank deponirt. Die Engländer haben sonach keinen triftigen Vorwand, sich der Abreise des Präsidenten Krüger zu widersetzen, und dies wird hoffentlich auch nicht geschehen. Der niederländischen Regierung fällt dann die Aufgabe zu, dafür zu sorgen, daß sich an die Ueberführung Krügers an Bord der „Gelderland“ und an seine Landung auf holländischen Boden keine Kundgebungen knüpfen, welche das zwar nicht gute, immer noch leidliche Verhältnis zwischen England und Holland noch weiter verschlechtern könnten. Der alte Präsident wird wohl selbst alles vermeiden, was der niederländischen Regierung Unannehmlichkeiten bereiten könnte, und man versichert bereits aus guter Quelle, daß er gar nicht daran denkt, seinen dauernden Aufenthalt in Holland zu nehmen.

England und Transvaal.

Ueber die Aussichten der Buren, trotz der Zerstreung ihrer militärischen Kräfte, ihre Nationalität und ihre Rechte auf Südafrika den Engländern gegenüber zu behaupten, veröffentlicht Robert de Caix im „Journal des Debats“ einen Artikel, dem Folgendes entnommen ist: Südafrika ist ein Welttheil, der eine besonders starke Anziehungskraft auf Auswanderer aus einem reichem Lande und einer komplizierten Gesellschaft anzuziehen vermag. Der fast überall dürre Boden eignet sich nur für Hirten und Ackerbauer, wie es die Buren sind; nur die im Schooße der Erde ruhenden Schätze ziehen die Auswanderer an. Und da muß man sich noch angefangen der Handarbeit der Neger fragen, ob der Bergwerksbetrieb große europäische Arbeiterlöhne erfordert. Schon vor dem Kriege stimmten Sachverständige, wie Paul Leroy-Beaulieu, Raphael-Georges Ley in der Behauptung überein, daß die Zahl der Uitlanders nicht mehr stark anwachsen könne. Das wird auch jetzt nicht viel anders werden und das Bergwerkslager von Johannesburg wird seinen Charakter bewahren. Alle nicht metallreichen Gegenden Südafrikas locken nur wenige Auswanderer an, wie ziffermäßig oft nachgewiesen worden ist. Die Vereinigten Staaten, Kanada und selbst Australien bieten den Landwirthen bedeutend bessere Aussichten; andererseits scheint die englische Gesell-

Feuilleton.

Der chinesische Krieg.

Originalberichte von Wippchen.

IX.

Peking, den 29. September 1900

Wenn diese Zeilen aus der Presse Ihres Blattes kommen, wird der Generalfeldmarschall Graf Waldersee entweder schon hier eingetroffen sein, oder sich der Hauptstadt nähern. Es ist die höchste Zeit, wie sie höher nicht denkbar ist.

Ich kann mir keinen Gordischen — verzeihen Sie das harte Wort! — Knoten verwickelter denken, als den, dessen Lösung jetzt des Schwertes des modernen Alexanders entgegenharrt. Dann wird das Feuer verlöschen, das uns auf den Nägeln brennt.

Wenn der Feind die Häupter seiner lieben Hydra zählt, so fehlt ihm keines. Im Gegentheil, sie haben sich vermehrt, und Herkules wird viel zu thun finden, bis er dieser Schlange alle Köpfe vor die Füße gelegt haben wird. Bekanntlich ist das Wachstum dieser Köpfe erschreckend, und das ist nicht etwa das todtte Wachstum des Panoptikums, sondern das wirkliche Wiederentstehen. Wir können uns täglich davon überzeugen, daß das Loch, auf welchem die Chinesen jetzt pfeifen, noch lange nicht das letzte ist. Wenn ihnen auch Waldersee bald zeigen wird, wo der Zimmermann es gelassen hat, so darf man doch nicht glauben, daß die Ecke nahe ist, um die sie gehen werden.

Die Ernennung des Prinzen Tuan zum einflussreichsten Beamten Chinas ist ein deutlicher Beweis dafür,

daß die chinesische Regierung nicht umsonst mit den Hinterbeinen gebroht hat. Der genannte Prinz ist eigentlich ein Prinzip, das Bestreben, China von den Fremden zu säubern. Er ist ganz glücklich, einen Fremden zu sehen, denn er hat dann wieder Jemand, den er niedermeheln kann, Er sagte einmal: „Man muß die Fremden beim Bau von Missionshäusern unterstützen, damit man solche in unrettbare Asche legen kann“, und ich würde behaupten, daß er alle begangenen Morde auf dem Gewissen habe, wenn er überhaupt ein Gewissen hätte. Aber er hat keins und macht sich trotzdem keines daraus, täglich neue Verbrechen zu begehen. Sein Lieblingslied lautet:

Ich war Jüngling noch an Jahren,
Vierzehn zählte kaum ich nur,
Doch da hab' ich schon verfahren,
Wie ich immer jetzt verfuhr.

Morgens mekelte ich nieder,
Ohne je die Müß' zu scheu'n,
Mittags mekelte ich wieder,
Und das ging bis Abends Neun.

Niemals gab es einen hartern
Prinzen, wie ich einer bin,
Denn dem Sport, die Leut' zu martern,
Gab ich mich mit Eifer hin.

Den Chinesen zu gefallen,
Bin ich so der rechte Mann!
Tuan heiß' ich, weil ich allen
Fremden Schreckliches thu an.

Und diesen Prinzen hat die Kaiserin-Wittve an die Spitze der Regierung gestellt, — ich möchte sagen: tete,

weil dies wie der Befehl Tödt! klingt, — und man kann daraus entnehmen, daß es Waldersee nicht leicht werden wird, als Moreslehrer Karriere zu machen. Denn dieser Prinz wird, wenn ihm der Krieg erklärt wird, keine Menschen schonen. China zählt seine Menschen nach Hunderten von Millionen. Menschenleben gelten also nicht viel, namentlich kommt es der Regierung auf das Gras, in das einige Tausend beißen, nicht an. Man hat den Eindruck, als gäbe es hier Fünzigpfennigläden, in denen man ein Duzend Menschen für sechs Mark kaufen könne. Oder gar zwei Duzend für zwölf Mark. In China wird ungemein geboren. Es werden so viele Einwohner gezeugt, daß man von Ueberzeugung sprechen könnte. Unser Wort „Es giebt keine Kinder mehr“, ist in China gänzlich unbekannt. Auf der ganzen Erde ist kein so ausverkauftes Land wie China, und es kommt einem vor, als bekäme ein Neugeborener nur noch einen Platz beim Billethändler. Kein Wunder also, wenn im Fall eines Krieges fortwährend neue Armeen aus der Erde wie aus der Pistole gestanpft werden können, förmlich mit einem „Heerlein, deck dich!“ und daß die Regierung nur mit dem Generalstab an den Felsen zu schlagen braucht, um frische Soldaten hervorstürmen zu sehen. Allerdings nicht Soldaten im europäischen oder gar deutschen Sinn. Der Chinese ist kein guter Soldat, weil er schlecht geführt wird. Es ist ein böses Nomen, daß er schon, wenn er die Speisen nennt, die er nicht gern isst, Reis ausnimmt, und da niemals der Sold zur rechten Zeit vorhanden zu sein pflegt, so kann man berechnen, was vom „Soldat“ übrig bleibt. Im Ansturm unserer Truppen stürzt er dabon, und er kann dann nicht widerstehen. Dann fällt ihm das Herz in die Büchse.

Die Kaiserin-Wittve wird hoffentlich unserem Gene-

schaft immer weniger Leute auszufinden, die geeignet sind, ein hartes und mittelmäßiges Bauernleben zu führen. Sie ist im höchsten Grade von jenem Individualismus betroffen, den man das westländische Fieber nennen könnte und der in dem Wunsch besteht, seine Lebensstellung zu ändern und nur Stellungen von Führern zu übernehmen. Das England des XX. Jahrhunderts scheint also kaum in der Lage zu sein, mit seinen Auswandererarmen die ziemlich unwirthlichen Gefilde Südafrikas zu bevölkern. Die Buren haben daher nicht allzu schweres Spiel, ihre Nationalität unter der englischen Herrschaft zu bewahren. Es ist nur die Frage, ob diese Nationalität für sie ebenso in ihren Ueberlieferungen, ihren Hoffnungen und besonders in der hartnäckig bewahrten Sprache, als in einer gewissen Lebensweise besteht, die sie nothgedrungen allmählich ändern müssen. Im Laufe der letzten Jahre zeigten die Einwohner des Oranjesaates wenigstens eine gewisse Neigung, nicht energisch genug ihre holländische Sprache zu verteidigen. Das ist eine Nachlässigkeit, die sich Befehle nicht gestatten dürfen, und wenn sie einem steifnackigen Nationalismus Platz macht, kann Südafrika doch in Zukunft ein holländisches Land bleiben. Das Mutterland wird dabei mit seiner Literatur und seinen Professoren den Buren beistehen, denen auch die thatkräftigen Sympathien der anderen Länder bleiben."

Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der «Agence Roumaine» und Privat-Telegramme.)

Deutsche Erfolge in China.

London, 3. Oktober. Aus Peking meldet man der „Agentie Reuter“ unterm 26. September, General Höpfner habe mit 2000 Mann und einer Batterie mehrere Dörfer im Norden von Peking in Brand gesetzt und dabei eine Menge Waffen erbeutet. Die Truppen Höpfners sind bis Nahrungnan vorgerückt. Die Boxer wurden auseinander gejagt.

Das Dekret des Kaisers von China.

Paris, 3. Oktober. Der chinesische Gesandte hat Delcassé eine Abschrift des Telegrammes aus Shanghai überreicht, welches den Wortlaut des kaiserlichen Dekretes vom 2. Oktober enthält, wodurch Maßregeln gegen die Prinzen und die hohen Würdenträger angeordnet wurden, welche schuldig sind, die Boxer unterstützt und die Feindseligkeiten gegen die Fremden begonnen zu haben.

Die Besetzung zweier Städte.

Wien, 3. Oktober. Der Kommandant der öst.-ung. Geschwaders in China meldet, der Admiralsrath habe am 29. September auf Vorschlag des Marschalls Waldersee beschlossen, Shanghai und Chinuanto zu besetzen. Ein englisches Schiff wurde beauftragt, die Chinesen zur Uebergabe dieser beiden Städte endgiltig aufzufordern. Die Chinesen haben dieselben bedingungslos geräumt, während die englische Flagge gehißt wurde.

Englische Truppenbewegung.

London, 3. Oktober. Aus Wei-hei-wei meldet die „Agentie Reuter“ unterm 1. Oktober, daß die englischen Kreuzer „Terrible“ und „Arctusa“ sowie die dritte indische Brigade nach Tatu abgegangen seien.

Einverständnis der Mächte.

Washington, 3. Oktober. (Agentie Reuter). Nachrichten zufolge, welche bei den verschiedenen Gesandtschaften eingelaufen sind, ist ein volles Einverständnis der Mächte auf Grund der Note Hays vom 3. Juli wahrscheinlich.

Zur Parlamentseröffnung.

Anlässlich der bevorstehenden Eröffnung des Parlamentes ist in der oppositionellen und in der sogenannten unabhängigen Sensationspresse soviel aufregendes und ungerichtetes Zeug über die Pläne der Regierung geschrieben worden, daß es sich der Mühe lohnt, die Regierungsprojekte, wenigstens in ihren großen Zügen, soweit darüber Authentisches bekannt geworden ist, zu skizzieren. Herr Carp wird zunächst sein Möglichstes thun, damit die außerordentliche Session von möglichst kurzer Dauer sei. Bei

nerlei königliche Botschaft und infolge dessen keine Debatte über die allgemeine Politik. Man wird ganz einfach das Einberufungsdekret verlesen, dann wird die Kammer zur Wahl ihres Präsidenten schreiten, und gleich darauf wird die Regierung zwei Finanzprojekte vorlegen. Das erste Projekt betrifft das Abkommen der Regierung mit der Berliner Discotoggesellschaft, welche dem rumänischen Staate 15 Millionen, rückzahlbar in jährlichen Annuitäten von 2 Millionen, vorschießen wird, ein Betrag, für welchen 12 Jahre hindurch das Erträgniß des Cigarettenpapier-Monopols als Garantie dienen wird. Das zweite Finanzprojekt betrifft die Einführung der Z u i k a s t e u e r. Der Wein wird, entgegen der von ubelwollender Seite gebrachten Nachrichten keiner neuen Steuer unterworfen werden.

Als wichtigstes Argument gegen die Zukaftsteuer wird bekanntlich von oppositioneller Seite angeführt, daß durch dieselbe 24.000 kleine Besitzer, welche sich mit der Pflaumentultur für die Herstellung von Zukaft befassen, brodblos gemacht würden. Dem entgegen sind wir in der Lage mitzutheilen, daß die Situation der Bauern, welche Pflaumengärten besitzen, durch das neue Gesetz in keiner Weise abgeändert werden wird. Sie werden wie bis jetzt die Pflaumen in Maische (Borhot) verwandeln, aber diese Maische nicht mehr zu den kleinen Raffineuren tragen dürfen, sondern in die vom Staate autorisirten, mit der vollkommensten Maschinen versehenen Fabriken. Das Gesetz wird die Fabrikanten verpflichten den „Borhot“ zu einem festgesetzten Preise zu raffinieren und zwar, wie immer er sich präsentiren möge. Die Steuer wird grade so wie bei Alkohol per Defalitergrad behoben werden.

Die neue Zukaftsteuer scheint die Vorbereitung für die Einführung des „Alkoholmonopols“ zu sein, welche ohne alle Ueberstürzung, aber in gründlicher Weise studiert wird. Auf jeden Fall wird es sich bloß um ein Monopol für den Verkauf des Alkohols, wie in Rußland, und nicht um ein Monopol für die Fabrication des Alkohols handeln, welche nach wie vor frei bleiben wird.

Bezüglich der Pläne der Regierung für die ordentliche Parlamentssession weist die „Roumanie“ folgende sehr interessante Details zu berichten: „Die Opposition schreit in allen Tonarten: „Macht Esparnisse!“ Man hütet sich aber, zu präzisiren, was für Esparnisse, und aus gutem Grunde. Herr Carp ist viel korrekter und sein Budget für das Jahr 1901—1902 würde selbst die Heiligsten befriedigen, wenn die Aufrichtigkeit aus den liberalen Kreisen nicht verbannt wäre. Wir wollen nicht in Details eingehen, sondern beschränken uns darauf, in summarischer Weise einige Projekte betreffend die administrative Reform anzuführen, welche, trotzdem sie eigentlich einen andern Zweck verfolgen, sich schließlich in bemerkenswerthe Reduzirung der Ausgaben verwandeln werden. Die Zahl der Ruralgemeinden wird erheblich vermindert werden, und man wird sie derartig bilden, daß man Umgrenzungen von minimum 3000 Seelen erhält. Die Subpräfecturen werden nicht mehr administrative Centren sein, und ihre Titulars werden zu Bezirksinspektoren werden, damit beauftragt, die Municipalagenten zu kontrolliren. Als ganzes Personal ein Copist. Die Primars der Ruralgemeinden werden direkt mit den Präfecturen in Verbindung treten.“

Schließlich meldet das Blatt, daß Herr Carp die Absicht hat, am Ende der Legislaturperiode eine Constituante einzuberufen, um einige Bestimmungen betreffend die Regentchaft abzuzändern. Es handelt sich um den Art. 88, welcher folgendermaßen lautet: „Der König kann zu seinen Lebzeiten eine aus drei Personen bestehende Regentchaft ernennen, welche nach dem Tode des Königs während der Minderjährigkeit des Thronfolgers die königliche Gewalt ausüben werden. Wenn beim Tode des Königs die Regentchaft nicht ernannt und wenn der Thronfolger minderjährig ist, so werden die beiden vereinigten legislativen Körperschaften nach den Vorschriften des Art. 48 eine Regentchaft ernennen.“ (Bei Anwesenheit von dreivierteln der Mitglieder mit einer Zweidrittel Majorität).

Nach dem Projekte des Herrn Carp wird nun, so meldet die „Roumanie“, die Regentchaft de jure dem nächsten Agnaten des Thronfolgers, also einem Prinzen aus dem

Waldersee stellt man sich hier selbstverständlich als ein Ungeheuer vor. Wenn die Pekinger, wie alle Chinesen, jeden Fremden bekanntlich für einen Teufel halten, so erwarten sie natürlich in Waldersee einen Satan mit vier Pferdefüßen, oder ein ähnliches Monstrum. Einige gehen noch weiter und meinen, er sei ein Menschenfresser. Andere behaupten, er trage nie einen Hausschlüssel bei sich, weil er durch den Schornstein aus- und eingehe. Wir werden sie sich wundern, wenn er ankommt und sich als lebenswürdiger Herr entpuppt, der nie einen Menschen geholt hat, es sei denn von der Eisenbahn, der nie los war, nie durch Beelzebub ausgetrieben wurde, in der Noth nie Fliegen fraß, nie an die Wand gemalt worden ist, es sei denn als Porträt, und daß ihn Niemand im Leibe hatte. Sie lassen es sich nicht nehmen, daß er ein Teufel sei, und statt Tod und Teufel fluchen sie: Tod und Waldersee!

Überall wird gekämpft. Die Boxer ziehen mit Mord und Brand im Lande umher, greifen die Wirthen an und können von Glück sagen, wenn sie nicht zu Paaren getrieben werden, die wahrlich keine jener liebenden Paare sind, denen das Mädchen aus der Fremde der Blumen aller schönsten darbietet. Auch das kleinste Zankäpfelchen, in das die allirten Mächte mit einander gerathen ermuthigt die Feinde. Daß heute Rußland und morgen Amerika am liebsten sich bei den Paaren aus der Affaire zogen, macht natürlich den Eindruck, daß den betheiligten Mächten das eine Horn, in das sie blasen sollten, fehlt, und das flößt den Feinden neuen Muth ein. Das wird hoffentlich in dem Augenblick aufhören, wo Waldersee in die Be-

gaufe Hohenzollern übertragen werden. Der Chef der Regierung ist nämlich der Ansicht, daß diese Bestimmung das Prinzip von der fremden Dynastie ergänzen und zu einem unerhütterlichen gestalten werde.

Es darf hinzugefügt werden, daß eine Constituante bloß zu einem bestimmten Zwecke einberufen wird, wobei es nicht gestattet ist, daß auch irgend ein anderer Gegenstand zur Diskussion gelange. Es ist also vollkommen ausgeschlossen, daß anlässlich der Einberufung der Constituanten auch andere Verfassungsänderungen, wie etwa die Modifikation des Art. 7 zur Discussion gelangen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 4. Oktober, 1900.

Tageskalender. Freitag, 5. Oktober. Kath. Placidus Prot. Fides Griech.-orth. Photas.

Sonnenaufgang 6.1. — Sonnenuntergang 6.35.

Hofnachrichten. Wie unterm Geftrigen aus Wien telegrafirt wird, sind die rumänischen Majoritäten gestern früh 6 Uhr 45 Minuten dort eingetroffen und haben um 7 Uhr 30 Minuten ihre Reise nach Sinaia fortgesetzt. — Am 12. Oktober wird die kleine Prinzessin Elisabeth ihr 6. Lebensjahr vollenden.

Die Rückkehr des Königspaares. Sämmtliche Minister mit Ausnahme der auf Urlaub befindlichen Herren Al. Marghiloman und J. Gradisteanu sind gestern Nachmittag 3 Uhr 5 nach Sinaia abgereist. In demselben Zuge hat auch S. Heilig, der Metropolitprimas Platz genommen. Heute früh 7 Uhr sind der Metropolit, die Minister sowie die Vertreter der Behörde von Sinaia mittelst Spezialzuges nach Predeal gereist, woselbst J. J. M. M. um 8 Uhr früh eingetroffen sind.

Personalnachrichten. Unser Gesandter in Haag, Herr Papiniu, welcher einen Urlaub erhalten hat, wird wieder zu Beginn der nächsten Woche in Bukarest eintreffen. — Der hauptstädtische Polizeipräsident Herr Dobrescu ist anlässlich der Rückkehr des Königspaares nach Sinaia abgereist. — Unser Gesandter in Athen Herr Manu ist gestern in Jassy eingetroffen. — Der Kommandant der Flotille Admiral Murgescu ist in Dienstesangelegenheiten in der Hauptstadt eingetroffen.

Diplomatisches. Der abberufene serbische Gesandte in Bukarest Dr. Milicievici wird in einigen Tagen in der Hauptstadt eintreffen um Sr. M. Könige sein Abberufungsschreiben zu überreichen. — Der k. u. k. Hauptmann Otto Rufenberg wurde zum Militärattaché bei der öst.-ung. Gesandtschaft in Bukarest ernannt.

Eine hirverbrannte Meldung. Der heutige „Universal“ läßt sich aus Wien folgendes kuriose Telegramm senden: „Die „Frankfurter Zeitung“ bringt die Nachricht, die Königin von Rumänien habe ihre Abreise von Neuwied beschleunigt, denn man hat zwei rumänische Anarchisten entdeckt, welche der hohen Frau nach dem Leben strebten. Diese Anarchisten konnten nicht verhaftet werden. Sie waren mit Hinterlassung ihres Gepäcks aus ihrem Hotel entflohen. Die Attentäter trugen Radfahreranzüge.“ — Die betreffende Nummer der „Frankfurter Zeitung“ liegt uns noch nicht vor, so daß wir das obige Telegramm auf seine Richtigkeit zu prüfen nicht imstande sind. Soviel aber können wir sagen, daß hier eine offensichtliche Mystifikation vorliegt. Das verrathen schon die „rumänischen Anarchisten“. Die Anarchisten sind ein Genäts, das auf rumänischen Boden nicht gedeiht, ein Artikel, den man hierzulande glücklicherweise nicht kennt. Wir haben zwar hinreichend viel Dummes aus dem Auslande importirt, aber vom Anarchisten-Baccillus wollten wir nichts wissen. — Das die Königin ihre Abreise von Neuwied beschleunigt habe, ist mit Verlaute erlogen; denn die hohe Frau reiste programmgemäß ab, um mit dem aus München zurückkehrenden Könige in Wien zusammenzutreffen, was auch thatsächlich geschehen ist. Es bleibt jetzt nur mehr abzuwarten, wer der Dupirte ist, der „Universal“ oder die „Frankfurter Zeitung“.

Ministerrath. Morgen Nachmittag wird unter dem Präsidium Sr. M. des Königs im Castell Pelesch ein Ministerrath stattfinden.

ralsfeldmarschall in die Hände fallen. Seine Gemahlin braucht dann nicht eifersüchtig zu sein. Sie ist ein Drachen, der selbst unseren Knaben zu schlecht wäre, um ihn steigen zu lassen, obgleich bisher wohl kein Drachen so wie diese Frau gestiegen ist. Charakteristisch für sie ist das folgende Gedicht, das ich in einem chinesischen Liederbuch finde und welches lautet:

Täglich ging die damals junge,
Aber spätere Kaiserin Wittwe
In den Schloßpark auf und nieder,
Wo die weißen Wasser plätschern.

Täglich stand ein prächtiger Sklave
In der Nähe, der den schönsten
Kopf getragen auf dem Halse,
Welchen je ein Mann getragen.

Eines Tags sprach die Prinzessin
Zum Minister: Dieser Sklave
Trägt ein Haupt auf seinem Halse,
Das ich immer sehen möchte.

Abends brachte der Minister,
Der verstand, was die Prinzessin
Angebeutet, ihr des Sklaven
Kopf auf einer goldnen Schüssel.

Sie besitzt den Kopf noch heute,
Und ist froh, wenn sie ihn ansieht,
Sie hat eine Fener, welche
Abzu-laffen, den sie lieben.

gebenheit mit festem Fuß eintritt und denselben faßt.

Die chinesische Regierung will den Kampf bis auf den letzten Mann. Da die Kaiserin-Wittve nicht dieser letzte Mann sein kann, so visirt sie natürlich nichts dabei. Ich sprach gestern mit einem alten chinesischen Diplomaten, dessen Gehirnverweichung noch fast ganz frisch ist und der auch ziemlich zusammenhängend spricht, über diesen Gegenstand. Ich sagte ihm, kein Land sollte von einer Frau regiert werden. Es ist einer solchen zu leicht, den Kampf bis auf den letzten Mann zu proklamiren. Eine Frau läßt in den Krieg ziehen, bleibt aber selbst zu Haus und verbringt den Krieg gewöhnlich in einer gesunden Gegend, deren Friede von keiner Bombe getrübt wird und in die kein Ton aus der Kriegsdrommete zu bringen vermag. Ja, eine Frau kann nicht einmal einen Krieg beenden, da dazu die Friedensspeiße geraucht werden muß. Der Diplomat gab mir Recht. Er sagte, es sei das Unglück Chinas, daß das Szepter dieses ungeheuren Reiches auf dem Haupte einer Frau ruhe, welche eine zankfüchtige Person sei, daran sei nicht zu rantippen, besonders seit sie als Wittve eigentlich keine ihr nahestehebe Person habe, an der sie ihre üble Laune auslassen könne. Ihr Prügelknabe sei todt, und Waldersee könne nichts Vernünftigeres thun, als ihr einen Mann zu geben.

Aber wer würde eine Frau nehmen, welche ganz abgesehen von ihrem Alter und ihrer Häßlichkeit, tagtäglich Leute sucht, denen sie den Kopf vor die Füße legen kann?

Ich nicht.
Du, lieber Leser?

Die heilige Synode. Die Herbstsession der heiligen Synode, welche am 13/26 Oktober beginnt, wird bloß von kurzer Dauer sein.

Militärische Gäste. Gestern früh ist in Bukarest der Hauptmann der japanischen Armee Masataro Tucada eingetroffen, um die Organisation unserer Armee zu studieren. Der japanische Offizier wurde noch gestern Vormittag vom Kriegsminister in Audienz empfangen und beauftragte dann in Begleitung des Kapitäns Crupenski, des Adjutanten des Kriegsministers, die Pirotechnie, die Werkstätten der Armee und das Genieregiment. Heute wird der fremde Gast das 10. Artillerieregiment, das 6. Koschioregiment, das Militär-Centralhospital und das 21. Infanterieregiment und morgen, Freitag früh, das Arsenal, die Offizierschule, die Pulverfabrik in Dudesti und die Kriegsschule besuchen. — Der schwedische Artilleriehauptmann O. Th. Sander, welcher länger als einen Monat den kriegsmäßigen Schießübungen unserer Artillerie beigewohnt hat, wird heute, vor seiner Abreise nach Schweden, vom Kriegsminister in Audienz empfangen werden. Gestern Nachmittag haben Kapitän Tucada und Kapitän Sander die Forts in der Umgebung der Hauptstadt besichtigt.

Parlamentarisches. Das Dekret, betreffend die Einberufung der Kammern in einer außerordentlichen Session ist gestern früh von Weinburg, woselbst es von S. M. dem Könige unterzeichnet wurde in der Hauptstadt eingetroffen und sofort in der Staatsdruckerei befördert worden. Heute früh hat bereits der „Monitor Official“ das Einberufungsdekret veröffentlicht, welches ganz kurz besagt, daß die gesetzgebenden Körper für den 25. September (a. St.) zu einer außerordentlichen Session einberufen sind.

Parteiliches. Gestern Abends haben sich im Lokale des liberalen Club nahezu sämtliche Mitglieder des Centralcomitees, welches sich aus den angesehensten Mitgliedern der Partei aus der Hauptstadt sowohl wie aus der Provinz zusammensetzt, versammelt. Es sprachen die Herren Sturdza, Aurelian und Jonel Bratianu. Als erster ergriff der Chef der Partei, Herr Dem. Sturdza das Wort und erklärte den Zweck der Versammlung. Es ist notwendig, so sagte er, daß betreffs der Campagne, welche die liberale Partei anlässlich der von der conservativen Regierung vorbereiteten ökonomischen und finanziellen Reformen im Lande zu beginnen gedenkt, eine Einheitlichkeit der Ansichten in der ganzen liberalen Partei herrsche. Die Liberalen müssen begreifen, daß die heutige Lage des Landes Opfer und Ersparnisse erfordert, die nicht bloß vom Standpunkte der Opposition aus beurteilt werden dürfe. Das Budget des Landes dürfte in Zukunft 200 Millionen nicht übersteigen. Bezüglich des Art. 7 sagt Sturdza, das der ländliche Grundbesitz nicht in die Hände der Fremden fallen dürfe, und daß selbst die Türken während ihrer Herrschaft dieses Prinzip in Rumänien respektiert haben. Die Juden insbesondere seien eine Race, welche, wenn auch in der ganzen Welt verbreitet, in solidarischer Weise ihre Individualität aufrechterhalten, und deshalb würde es eine nationale Gefahr bedeuten, wenn man ihnen die Erwerbung von Kuraaleigentum gestatten würde.

Als zweiter sprach Herr Aurelian ebenfalls in der Frage des Art. 7, in welcher er den Standpunkt des Herrn Sturdza theilt. — Jonel Bratianu spricht von dem Petroleumreichthum des Landes, welcher Milliarden repräsentirt und den man für Millionen verkaufen wolle. Um 11^{1/2} Uhr war die Versammlung zu Ende.

Die politischen Morde in Bukarest. Wie der hochoffizielle „Constitutionalul“ meldet, wird die Anklagekammer heute Donnerstag zusammentreten, um die Ordonanzen des Untersuchungsrichters betreffend das bulgarische Complot und die Ermordung Fitovskis und Mihailianus zu prüfen. Da indessen nach Beendigung der Untersuchung noch eine Menge von Umtrieben von in der Hauptstadt lebenden Bulgaren entdeckt wurden, und die Untersuchung auf neue Indizien von der Schuld einer ganzen Menge von Werkzeugen des Sofiaer Comitees gestossen ist, so hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, schon im Laufe dieser Tage mit einer Nachtragsuntersuchung zu beginnen. — Entgegen dieser Meldung steht folgende in der ebenfalls offiziellen „Roumanie“ enthaltene Notiz: „Gewisse Blätter melden daß in der Affaire des bulgarischen Complottes eine Nachtragsuntersuchung stattfinden werde. Diese Blätter nehmen ihren Wunsch für die Wirklichkeit. Die Untersuchung des bulgarischen Complottes ist vollkommen beendet, und es wird keine Nachtragsuntersuchung stattfinden, um nicht den Gang der Untersuchung zu hemmen, und dies um so eher, als die Umtriebe des mazedo-bulgarischen Comitees auf unserem Territorium vollkommen erwiesen sind.“

Schulnachrichten. Der regelmäßige Unterricht an allen Gewerbeschulen des Landes werden am nächsten Montag beginnen. — Das Unterrichtsministerium hat die Verfügung getroffen, daß vom 1/14 Oktober alle Schüler der Szeen sowie an den Externaten für Mädchen obligatorisch die Uniform tragen müssen. — Eine Anzahl von katholischen Geistlichen in Jassy hat an den Unterrichtsminister das Ansuchen gestellt, ihnen auf Grund ihrer im Auslande gemachten Studien zu gestatten, die Vorlesungen an der Jassyer Universität zu hören.

Frequenz der evangelischen Knabenschule. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: An den Knabenschulen der deutsch-evangelischen Gemeinde schließt die diesjährige Aufnahme neuer Schüler mit einem erfreulichen Endergebnis ab. Es sind 185 Knaben neu eingetreten gegen 128 des Vorjahres. Die Gesamtschülerzahl steigt dadurch von 604, womit das verfloßene Schuljahr abschloß, auf 669 Schüler. Von diesen besuchen 208 die Realschule, 461 die Elementarschule. 25 der Neuaufgenommenen sind in Realschulklassen eingetreten. Besonders stark ist in diesem Jahre die 3. Realklasse, die voraussichtlich im nächsten Jahre, wie es bereits mit der 1. und 2. Klasse geschehen ist, getheilt werden muß. Auch die Nothwendigkeit, eine 5. und 6. Realklasse einzurichten, rückt angesichts

der steigenden Schülerzahl immer näher und wird dieser Umstand von den Gemeindevätern in Erwägung gezogen werden müssen.

Neue Pensionisten. Die Prüfung der Akten jener Personen, welche am 1. 14. Oktober in Pension treten wollen, wird bis zum nächsten Sonnabend beendet werden. Die Commission in Finanzministerium, welche sich mit der Prüfung dieser Akten befaßt, wird sich von Montag angefangen mit der Aufstellung des Verzeichnisses der neuen Pensionisten beschäftigt, ein Verzeichniß, welches im „Monitor official“ veröffentlicht werden wird. Die Zahl der neuen Pensionisten dürfte sich wahrscheinlich auf 180 belaufen.

Die Aufenthaltsscheine für die Fremden. Ueber Intervention der fremden Gesandten hat der Ministerrath beschlossen, den Fremden bewilligten Termin für die Beschaffung der Aufenthaltsscheine bis zum 4. November zu verlängern. Das ist aber unbedingt die letzte Terminverlängerung, welche bewilligt werden wird. — Die hauptstädtische Polizeipräfektur hat auf Befehl des Ministeriums des Innern die Verfügung getroffen, daß diejenigen Fremden, welche seit 10 Jahren im Lande ansässig von der Beschaffung der Aufenthaltsscheine enthoben werden. Bei der Polizeipräfektur ist zu diesem Zwecke ein Register angefertigt worden, in welches alle diese Fremden eingetragen werden.

Infektionskrankheiten. Im Laufe des Monats August (a. St.) wurden im ganzen Land folgende Fälle von Infektionskrankheiten verzeichnet. Scharlach 745 Kranke von welchen 401 geheilt wurden und 111 starben; Malaria 180 Kranke, wovon 161 geheilt und 5 starben; verschiedene Krankheiten 605 Kranke, wovon 453 geheilt und 81 gestorben; Typhus 163 Kranke, wovon 45 geheilt und 25 starben; Dysenterie 380 Kranke, wovon 208 geheilt und 31 starben; Ruhr 6002 Kranke wovon 2946 geheilt und 98 starben. — In der Gemeinde Buicuz im Distrikte Olteu ist seine heftige Scharlachepidemie ausgebrochen.

Telefonlinie Bukarest-Budapest. Unsere Post- und Telegraphendirektion ist mit der Direktion der ungarischen Posten und Telegraphen behufs Abschlußes einer Telefonconvention in Verhandlungen getreten, wozu zwischen Budapest und Bukarest eine direkte Telefonlinie errichtet werden soll.

Der Bukarester Schützenverein begeht am 6. und 7. Oktober, nächsten Samstag und Sonntag sein diesjähriges Hauptschützenfest in Schützengarten. Bekanntlich ist es das Königsschießen, welches abgehalten werden und aus welchem der diesjährige Schützenkönig hervorgehen soll.

Der Kampf um den Königspreis wird voraussichtlich ein heißer werden, in Schützenkreisen gibt sich ein außerordentlich reges Interesse kund. Der Preis ist eine vor mehreren Jahren vom Könige Carol gespendete schwere silberne Kette, die im Besitze des besten Schützen, nach erfolgter Proklamierung zum Schützenkönig, für die Dauer eines Jahres verbleibt. Die Kette ist jetzt im Besitze des Großgrundbesitzers Herrn Pericari.

Am Samstag früh 9 Uhr Versammlung der Schützen mit ihren Waffen und Abzeichen am Schießplatze, Ansprache des Präsidenten und Eröffnung des Scheibenschießens, welches ausgeschlossen die Mittagspause ohne Unterbrechung bis zum Abend dauert. Sonntag früh und Nachmittag Fortsetzung des Schießens. Um 5 Uhr nachmittags findet die Preisvertheilung und feierlicher Umzug. Ein großes Bankett und eine Tanzunterhaltung beschließen die Feier. An diesem Feste können auch Nichtmitglieder Herren und Damen theilnehmen, und sind herzlich willkommen.

Strike der Tramwaybediensteten. Ein Theil der Conducteure und Kutscher der alten Tramwaygesellschaft ist gestern in Ausstand getreten. Der Grund dieser Arbeitseinstellung ist eine tiefgehende Erregung der Tramwaybediensteten, hervorgerufen durch die Maßregel der Tramwaydirektion, daß in Hintunft der den Conducteuren und Kutschern bis jetzt jeden vierten Tag bewilligte Ruhetag aufgehoben werde. Es ist begreiflich, daß die schwer arbeitenden und schlecht bezahlten Tramwaybediensteten diese Einschränkung ihrer ohnehin kümmerlichen Rechte auf das Bitterste empfanden, und als die Direktion trotz aller ihrer wiederholter Vorstellungen auf ihrem Beschlusse beharrte, entschlossen sie sich zum letzten Mittel, zum Strike. Gestern Nachmittag erklärte ein Theil der Kutscher und Conducteure, nicht mehr fahren zu wollen, und riefen hiedurch eine zeitweilige Störung des Tramwayverkehrs hervor. Die Polizei intervenirte und verhaftete etwa 30 Bedienstete.

Eine sensationelle Verhaftung. Ueber die von uns bereits kurz gemeldete Verhaftung des Herrn Bardowicz in Galaz erfahren wir noch folgende Details: Auf eine von Seite des Herrn Barca eingelaufene Anzeige hin leitete der Procurator Antonescu die Untersuchung ein, und Bardowicz, der sich entdeckt sah, machte die umfassendsten Geständnisse, nach und nach. Zunächst gestand er dem Procurator, daß er einen Wechsel von 4000 Lei gefälscht habe, in welchem als Emittent Alex. Codreanu und als Girant Jurmufache Barca unterzeichnet vor, ein Wechsel, welcher beim Bankhause Smalt et Comp., escomptirt wurde. Weiteres gestand er folgende Fälschungen ein: Zwei Wechsel von je 10.000 Lei, in welchen er als Emittent Anton Doiciu und als Girant Jacques Bardowicz unterzeichnet hatte, beide Wechsel bei A. S. Goldenberg escomptirt; einen Wechsel von 10.000 Fres. unterzeichnet, A. J. Doiciu als Emittent und Jacques Bardowicz als Girant, escomptirt bei Josef OrNSTEIN; einen Wechsel von 5000 Fres., unterzeichnet A. J. Doiciu als Emittent und Jacques Bardowicz als Girant escomptirt bei Lipa Braunstein und ein Wechsel von 2000 Fres. mit denselben Unterschriften escomptirt bei der Banca Generala. Nächst diesen Fälschungen hat sich Bardowicz auch noch der Veruntreuung schuldig gemacht und zwar in folgender Weise: Vor jetzt drei Wochen vertraute ihm Herr

Grigore Constandinide-Bacalu 19 griechische Bons von j 430 Fres. zum Einwechseln an, Bardowicz aber zog es vor diese Bons beim Bankhause Dall'Orso auf seinen eigenen Namen zu verpfänden. Bei der vorgenommenen Leibesvisitation fand man bei Bardowicz einen in Regel ausgetheilten russischen Paß vor, was daraus schließen läßt, daß der Fälscher sich darauf vorbereitet hatte, durchzubrennen.

Das Diebsgestübel. Bei dem in der Strada Olteni Nr. 52 wohnhaften Herrn Aron Slate brachte gestern, während die ganze Familie anlässlich des Fomkiperfestes in der Synagoge war, unbekannte Gauner ein und stahlen eine Anzahl von Werthgegenständen. Die Polizei bemüht sich die Diebe ausfindig zu machen. — Constantin Costani war früher beim Karlschumar Christea in der Strada 11. Juni als Hausknecht beschäftigt. Dieses einförmige Leben aber behagte ihm gar nicht, es zog ihn hinaus, in die Ferne in fremde Länder, und eines schönen Tages stahl er seinem Herrn aus der Tabakdose 1200 Fres. und brannte damit durch. Die Zeit verging, der unternehmungslustige Constantin verbrauchte, fern von Bukarest, das gestohlene Geld und schließlich sah er sich gezwungen, sich wieder nach Erwerb umzusehen. Er kam also neuerdings nach Bukarest, um sich hier eine Stelle zu sichern, wurde aber von der Polizei, die ihn schon seit lange suchte, erkannt und dingfest gemacht. — Aus der Wohnung der in der Str. Turturele Nr. 4 wohnenden Frau Malli Leibovici stahlen gestern einige unbekannte gebliebene Diebe dreihundert Fres. in Baar, 2 goldene Uhren sammt Ketten und zahlreiche Schmuckgegenstände.

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Wie bereits angedeutet, wird die heurige Saison des Nationaltheaters mit dem Drama „Ovidiu“ eröffnet. Die theaterfreundlichen Kreise bringen derdiesjährigen Stagione das lebhafteste Interesse entgegen.

Concert Udel. Gestern fand bei recht gut besuchtem Hause, im freundlichem, gemüthlichem Liedertafel-Saale, das Concert des Prof. Udel aus Wien statt. Jeder Freund gefunden, natürlichen Humors konnte gestern vollaus befriedigt sein und mer bei den Leistungen Udel's nicht von Herzen lacht, muß ein eingefleischter Hypochonder genannt werden. Ein solcher fand sich aber im Publikum nicht vor, denn nicht enden wollender Beifall durchbrauste den Saal und die Nachmusikeln der Hörer befanden sich in angestrengtester Thätigkeit. Herr Udel ist meines Erachtens in seinem Genre wohl unübertroffen, sein Vortrag ein vollendeter und selbst bei den raschesten Tempi konnte jedes Wort mit größter Deutlichkeit vernommen werden. Auch die ruhigen, mackeren Liedertäfer haben uns zu wärmstem Dank verpflichtet, denn durch ihr Mitwirken hatten wir das Erste neben dem Heiterem in schönster Harmonie. Das sehr reichhaltige Programm wurde recht flott und ohne unnötige Pausen durchgeführt, so daß man schon um 10^{1/2} Uhr sich auf den Heimweg begeben konnte. Der Männerchor der Liedertafel figurirte auf dem Programm mit 2 Nummern: H. Hagen: „Biterolf im Lager vor Alkon“ und J. Pache: „Stilles Gedenken“, mußte aber nach letztgenannter Nummer auf stürmisches Verlangen eine dritte hinzugeben, welche ohne Klavierbegleitung vorgetragen wurde und in welcher wir die schöne Stimme des H. Werner und den tiefen, klangvollen Bass des Herrn E. Tempia zu bewundern Gelegenheit hatten. Unseren besten Glückwünschen den mackeren Sängern der Liedertafel vor Allem aber unsern Glückwünschen und unsere Bewunderung dem genialen Chorleiter, Herrn E. Jaksch. Der Klaviervirtuose, Herr J. Zajicek, welcher neben den 4 Solonummern, die sein Pensum waren, auch noch sämtliche Vorträge des Herrn Udel begleitete, hielt sich recht brav und löste seine Aufgabe zur Zufriedenheit Aller. Wie es sich von selbst versteht, gehört aber der Löwenantheil an dem schönen Erfolg des gestrigen Concertes dem Herrn Prof. Udel zu, dem man auch 4 Stunden mit gleichem Interesse hätte zuhören können. Die Eindrücke, die wir mit nach Hause nahmen, waren köstliche und wäre es uns sehr erwünscht und angenehm, wenn Herr Udel sich zu einem zweiten Concerte entschließen könnte.

Gegen 11^{1/2} Uhr hatte das mit so ungetheilten Beifall aufgenommene Concert sein Ende erreicht und man begab sich in bester Stimmung in den kleinen Liedertafel-Saal, um in gemüthlichem Beisammensein die Anwesenheit des Concertgebers zu feiern. Der Präsident der Liedertafel, Herr Weinlich, begrüßte Herrn Professor Udel in herzlichsten Worten und brachte das in den Annalen der Liedertafel in schmerzlicher Erinnerung stehende Jahr 1897 zur Sprache, in welchem der Wiener Männergesangverein hätte nach Bukarest kommen sollen, in letzter Stunde aber eine Absage erfolgen mußte, da der schwere Krankheitsfall unseres geliebten Kronprinzen diesen Schritt dringend geboten hatte. Der Präsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der Liedertafel vergönnt sein werde, den Wiener Männergesangverein in 2 Jahren zum 50-jährigen Stiftungsfeste bei sich begrüßen zu können. Ein dreimaliges „Hoch“ der Corona schloß sich den Worten des Redners an. Professor Udel wurde hierauf eine, der für den beabsichtigten Besuch des Wiener Männergesangvereins geprägten aber leider nicht zur Benützung gelangten Erinnerungsmedaillen überreicht. Der Männerchor der Liedertafel trug folgende Lieder vor: „Wach auf Du schöne Träumerin“, Composition von Wilh. Gerde; „Das Schönste“ in Musik gesetzt von C. Lengfellner und „Killus Kallus“ aus Rattenfänger von Hammela. W. v. Handberg Op. 22 Nr. 2. Diese Vorträge fanden die vollste Würdigung von Seite Professor Udel's, der beim ersten Liede im zweiten Bass kräftig mitsang. Interessant dürfte es weiteren Kreisen sein, zu erfahren, daß der Wiener Männergesangverein morgen Freitag seine 57. Generalversammlung abhält. Morgen sind es genau 57. Jahre das dieser Gesangverein, am ersten Freitag des Monats Oktober ins Leben gerufen wurde. Herr Professor Udel ist bereits nach Kronstadt abgereist, wo er ebenfalls ein Konzert gibt. Die nächste Station ist Hermannstadt.

Wie man umzieht.

Von A. von Hedenstjerna.

„Ach, wenn wir morgen nur schönes Wetter hätten,“ sagt Frau Amtsrichter Dahl, indem sie die Fensterscheibe abtrüffelnd und zum bewölkten Himmel emporzieht. Sie tritt darauf vorsichtig vom Fenster zurück, denn sie weiß, daß kleine Hände die Falten ihres Kleides gefaßt halten und daß Kinderfüßchen hinter ihr umhertrippeln.

Am nächsten Tage ist großer Umzug. Ihr Mann hat Gehaltszulage bekommen, und sie haben nun nicht mehr nöthig, vier Treppen hoch eine kleine Wohnung von vier Zimmern zu bewohnen. Der Amtsrichter hat jetzt eine große elegante Beletage dicht beim Amtsgericht gemiethet; sieben Zimmer mit Balcon, Mädchenszimmer, Badezimmer und Küche, alles wunderhübsch und sehr bequem. Der Salon und das Wohnzimmer werden neu und stilvoll möblirt, die übrigen Möbel kommen in die kleineren Zimmer, wo man nicht so viel davon sieht.

Aber darum brauchte die junge Frau Amtsrichter doch eigentlich nicht so traurig auszusehen! Weshalb thut sie es denn? Sollte sie sich vor der Mühe und Arbeit fürchten, die mit dem Umzuge zusammenhängt?

Nein, das ist nicht der Fall. Sie gedenkt der Zeiten, die sie in der Wohnung verlebt hat, die sie jetzt verlassen wird, und tausend Erinnerungen ziehen an ihrem Geiste vorüber.

Sie sieht vor der Eingangstür ihrer Wohnung ein junges Paar stehen. Er trägt einen dunklen Paletot und einen kleinen Filzhut, unter dem die dunklen Augen glückselig in die ihrigen blicken, während sein Arm sie umfassen hält. Sie ist in einem reizenden, neuen, dunkelgrünen Reifekostüm, trägt ein glückliches Lächeln auf den Lippen und hübsche Blumensträuße in den Händen, Abschiedsgaben ihrer Schwestern und Freundinnen.

Er klingelt. Warum öffnet Lina denn noch nicht? Ihre Wohnung liegt vier Treppen hoch und ist klein und bescheiden, aber trotzdem sieht er so stolz und glücklich aus, als stände er vor einem Königsschloß und hätte den Schlüssel zur Schatzkammer in der Tasche. Die junge Frau hat eine so grenzenlose Sehnsucht nach ihrem Reiche, als würde sie in einen Feenpalast geführt.

Endlich, als ihre kleinen, zierlichen Füße schon ungeduldig auf der Fußmatte umhertrippeln, kommt Lina in einem sauberen Kleide mit weißer Laßschürze, und die Thür öffnet sich. Dort, wo jetzt ihr kleines Mädchen steht auch die Puppe im Arm hält, umschlang er sein junges Weib und flüsterte mit bewegter Stimme: „Willkommen in unserem eigenen Heim, mein Herzenslieblich.“ Dann wurde eine Entdeckungsreise in ihrem Reiche angetreten. Es war doch gar nicht möglich, daß ihr Paradies nur aus vier Stuben und einer Küche bestand. Das war ja für sie eine ganze Welt, ein Zauberreich, in welchem er der König und sie die Königin war! Wie wunderhübsch war alles, die neuen Möbel und die reizenden Hochzeitsgeschenke. Ach, und dieser kleine, bezaubernde Blumentisch in der Wohnstube! O und was war das da in der Ecke, groß und dunkel mit gelben Leuchtern.

„O Hans, ein Klavier! Wie entzückend! Du Spitzbube sagtest immer, wir könnten uns noch lange kein Piano kaufen, und jetzt steht auf einmal eins hier. O Du einziger, leichtsinniger Hans, wie liebe ich Dich!“

„Ich war bange, meine Nachtigall würde traurig werden, wenn sie nicht wie zu Hause singen könnte. Dafür müssen wir in anderen Dingen um so sparsamer sein, liebster Schatz.“

Er zog einen niedlichen, kleinen Schlüssel aus der Tasche schloß das Piano auf und bat: „Singe mir das liebe, alte Lied.“

Süß und innig drangen die Töne aus der Brust der glücklichen jungen Frau:

„Wir saßen still am Fenster.“

Die kleine Frau hat auf einmal Thränen in den Augen. Wie kann man wohl weinen, wenn man in eine Wohnung von sieben Zimmern mit Balcon, Mädchensstube

und Badezimmer, in der vornehmsten Gegend der Stadt zieht!

Jetzt kommt ihr Mann nach Hause. Er ist müde und verdrießlich, er hat soviel für den Umzug zu thun gehabt, der arme Mann. Ihr Hans ist wirklich in sehr schlechter Laune.

„Denke Dir, Tony, der Möbelwagen kann nicht kommen, das Wohnzimmer in unserer neuen Wohnung ist noch nicht fertig, und dann hat . . .“

Der kleinen Frau Amtsrichter wird das Herz schwer bei dem Gedanken, wie ganz anders ihr Mann doch heute am letzten Tage in der neuen Wohnung ist, als er am ersten Tage war. Unwillkürlich geht sie an das seit vielen Monaten nicht benutzte Piano, ihre jetzt etwas ungeübten Finger gleiten über die Tasten, und sie singt:

„Du Ring an meinem Finger.“

Zwei große, warme Hände umschließen ihr blondes Köpfchen, zwei Lippen pressen sich auf die ihrigen, und seine, hübschen, blauen Augen strahlen.

O gewiß, ihr Hans ist noch der Alte, er ist noch ebenso, wie er damals mit ihr am Thor ihres Paradieses stand, wohl manchmal etwas müde und verdrießlich, aber sonst, Gott sei Dank, ganz der alte, liebe Hans.

Der Musiklehrer im vierten Stock zieht auch aus. Er wohnt bereits seit drei Jahren im Hause, ohne Miete zu bezahlen, und hat er seine Wohnung nicht bis Mittags 12 Uhr geräumt, wird er einfach vor die Thür gesetzt. Der Hauswirth hat keinen schriftlichen Contract mit ihm gemacht, und eine gerichtliche Klage würde daher nutzlos sein.

Herrn Fidelio — eigentlich heißt er Fiedler — sind die Dissonanzen im Leben ebenso verhaßt wie in der Kunst. Er trifft also seine Vorbereitungen, seine Bude zu verlassen, und in ziemlich tiefem Neglige, in Hemd, Beinkleiden und Pantoffeln, packt er seine Sachen ein. Sein ganzes Gepäck besteht aus zwei Violinen, drei Violinbögen, einigen Papierfragen, einem Beutel mit Notenheften, einem Gesellschaftsanzug, an dem Hose und Weste fehlen, und dem Mundstück einer Flöte.

Seine Aufwärterin, die alte Frau Meier, hilft ihm beim Einpacken.

„Meiern, wo sind meine Strümpfe?“

„Wir sind sie nicht über den Weg gelaufen.“

„Meiern, Sie müssen mir meine Strümpfe schaffen. Sie liegen weder im Spieltisch noch in der Violine. Glauben Sie vielleicht, ich werde ohne Strümpfe ausziehen?“

„Herr Gotte doch, sehen Sie denn nicht, daß Sie den einen anhaben und im andern die Schnapspulle steckt?“

Als die Uhr zwölf schlägt, steckt der Hauswirth den Kopf durch die Thür.

„Ist es wirklich ihre Absicht, Herr Fiedler, mein Haus zu verlassen, ohne mir für diese drei Jahre einen Pfennig Miete zu bezahlen?“

„Augenblicklich bin ich leider nicht bei Kasse, verehrter Herr Schulze, aber ich bin ein ehrlicher Kerl und will Ihnen gern genügende Sicherheit geben.“

„Na das ist mir lieb. Sie nehmen es mir hoffentlich nicht übel, daß ich manchmal etwas kurz angebunden war. Was für eine Sicherheit ist es denn, die Sie mir geben wollen?“

Herr Fidelio überreicht ihm den Beutel mit den Notenheften.

„Meine Compositionen, verehrter Herr Schulze. Sie sind unter Brüdern wenigstens 10.000 Mark werth, wenn Sie einen Verleger dafür finden. Den Ueberschuß lassen Sie mir wohl gefälligst zukommen. Ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie mich nicht dabei benachtheiligen. Ziehen Sie, bitte, das Geld zu einer Dute Confect für Ihre Tochter Clara ab. Sie ist ein gutes, liebes Kind und artet gar nicht nach ihrem Papa.“

„Insafern Flögel!“ rief der erboste Hauswirth und warf Herrn Fidelio den Beutel mit seinen kostbaren Compositionen an den Kopf.

„Wie edel von Ihnen, mir auch ohne Sicherheit zu trauen, mein verehrter Herr Schulze. Das ist auch das

sich selbst denselben versperrt, hatte er mit eigenen Händen die Dornensaat gesät, welche sich ihm jetzt, eine schier undurchdringliche Hecke, drohend entgegenstellte?

„Du wolltest also fort!“ sagte er leise, „wolltest zu Deinem Vater! — Komm her, Knabe, komm näher! So, fürchte Dich nicht, ich thue Dir nichts. Also Deinen Vater suchst Du! Armes Kind, Du hast keinen Vater, aber ich — ich will Dein Vater sein, will ihn Dir von heute zu ersehen suchen, will —“

Seine Stimme war zu leidenschaftlichem Flüstern herabgesunken, und mit einer ebensolchen Bewegung legte er beide Hände auf die Schultern des Knaben, welcher sich ihm scheinbar genähert hatte und nun mit gesenktem Blick vor ihm stand. Aber auszuweichen vermochte er nicht; denn mit einem Ruck hatte sich Max befreit und war weit in das Innere des Zimmers zurückgetreten. Dort stand er mit flammenden Augen und zitternden Lippen. Er achtete nicht, auf das, was der Doctor ihm noch sagte, versuchte nicht, sich den Sinn seiner Worte klar zu machen, nur das eine hatte er gehört und begriffen, daß er keinen Vater haben sollte, und gegen diese oft gehörte, furchtbare Behauptung, die wie ein Fluch auf seinem Kinderleben lastete, mit der Schule ihn boshaft verhetzen, die an seiner Seele wie ein freßendes Gift nagte, protestirte alles in ihm, dagegen bäumte sich jedes seiner Gefühle auf.

„Nein, nein!“ rief er leidenschaftlich auf, „das ist nicht wahr, kann nicht wahr sein! Ich habe einen Vater; denn ich habe ihn ja gesehen, habe mit ihm gesprochen und — und — ich will keinen anderen, außer ihm!“

An allen Gliedern zitternd, den Blick, in dem die Flammen der Erregung noch fortglühten, auf Nicolaj Zwanowitsch geheftet, stand er inmitten des winterlichen Sonnen-

Richtigste unter noblen Leuten. Ich werde mir die Erlaubniß nehmen, Ihnen meinen Abschiedsbesuch zu machen, wenn ich gehe.“

Obgleich es noch früh am Tage ist, scheint im ersten Stock der eigentliche Umzug schon bewerkstelligt zu sein, denn die großen, eleganten Zimmer sind öde und leer.

Frau Commerzienrätthin Lorenz und ihre beiden Töchter hatten nicht nöthig, ihren Umzug selbst zu besorgen. Nach dem plötzlichen Tode des Commerzienraths kamen eine Menge Menschen ins Haus, welche sie dieser Mühe überhoben. Dann folgten mehrere Auktionen, deren Erlös gerade hinreichte, die Gläubiger des reichen Commerzienraths Lorenz mit 50 Prozent abzufinden. Lotte, die treue, alte Köchin, hatte im Wohnzimmer die letzte Mahlzeit aufgetragen, die aus Kartoffeln mit Hering und einer Büchse Gemüse bestand, die vom letzten großen Diner übrig geblieben war. Die übrigen Diensthofen waren gegangen, nachdem sie ihren Lohn aus der Konkursmasse erhalten hatten, aber Lotte, die Fräulein Ernas Amme gewesen, hatte es nicht gekonnt.

Die Commerzienrätthin wollte jetzt zu ihrer verheiratheten Tochter nach M. ziehen. Es wurde ihr sehr schwer. Ihr Schwiegerjohn hatte auch bei ihrem Manne Geld verloren, und es hatte vieler Bitten und Thränen von Seiten seiner Frau bedurft ehe er ihr gestattet hatte, ihre Mutter zu sich zu nehmen. Anna, die reizende, gefeierte Königin aller Bälle, die Primadonna aller Liebhaber-Vorstellungen, die Nachtigall des Gesangsvereins, trat am nächsten Tage als Krankenwärterin in eine Klinik ein, und Erna wartete auf den Wagen, der sie zu einem reichen Bauern nach dem Lande abholen sollte, von dem sie als Erzieherin für seine Kinder engagirt war. Arme Mädchen dürfen nicht anspruchsvoll sein. Die Commerzienrätthin nöthigte ihre Töchter zum Essen, aber ihr selbst blieben die Bissen im Halse stecken und die jungen Mädchen hatten auch gerade keinen Hunger.

Wie oft hatten sie auf ihren Gesellschaften in diesem Raume getanzt. Wie viele gute Freunde hatten sie damals besessen. Jetzt hatte sich kein einziger von allen bei ihnen sehen lassen. Vielleicht waren sie noch nicht aus den Bädern und vom Lande zurückgekehrt. O doch. Man schrieb heute ja schon den 1. Oktober. Waren sie denn von allen, allen vergessenen?

Auf ihrem letzten Hausballe kurz vor dem Tode des Vaters, hatte Regierungs-Assessor von Stahl Anna einen sehr deutlichen Heirathsantrag gemacht. Nach dem Eintritte der Katastrophe ließ er sich aber nach einem weit entfernten Regierungsort verziehen und reiste ab, ohne sich von der Familie zu verabschieden. Es klingelt. Herr Müller, ein reichgewordener Bäckermeister, der jetzt als Rentier leben will, erscheint mit seiner zahlreichen Familie in der Wohnung.

„Na so, nehmen Sie's nicht übel, ich dachte, die Herrschaften wären schon weg, denn viel zu packen werden Sie wohl nicht haben. . . he, he! In einer Stunde ziehen wir ein, dann muß die Wohnung leer sein. He he, nehmen Sie's nicht übel!“

Aus der Küche hört man Lotte weinend rufen:

„Herrgott könnt Ihr denn nicht noch einen Augenblick warten! Die Aermsten haben ja nicht mal einen Stuhl mehr, auf dem sie sitzen können!“

„Was giebt es, Lotte?“ fragt die Commerzienrätthin, die Küchentür öffnend.

„Der Behring des Schneiders, der die letzten Stühle gekauft hat, soll diese holen. Die Schneiderfrau erwartet Besuch.“

Ein trauriges Lächeln überflog das blasse Gesicht der alten Dame.

„Aber natürlich, Kinder, gebt Eure Stühle her. Sagen Sie Ihrem Meister, ich ließ ihm dafür danken, daß er sie uns so lange gelassen hätte.“

Mutter und Töchter standen jetzt schweigend in dem leeren Raum. Sie wagten nicht, einander anzublicken, dann würde es mit der Fassung vorbei sein.

Ein ungeschlachter Bauernknecht tritt, die Mütze auf dem Kopfe, mit großen Schritten ins Zimmer.

glanges, der durch das Fenster fiel und seine schlanke, hochaufgerichtete Gestalt in eine goldene Lichtwohle hüllte, daß es schien, als wäre sie aus ihr geboren, und müßte mit ihr verschwinden. Das war nicht mehr das schüchternen Kind von früher, sondern eine neue, in einer Nacht gereifte Erscheinung. Nicolaj Zwanowitsch sah es, und in seinen Zügen ging eine plötzliche Veränderung vor. Alles Warme, das dieselben noch eben belebt, verschwand spurlos, statt dessen ging es über sie hin wie ein frostiger, ertödtender Hauch, und starr und kalt wie gewöhnlich blickten die blau-grauen Augen unten den scharfgezeichneten Brauen auf den Knaben, den er an sein Herz zu ziehen begehrt und der ihn zurückgewiesen hatte; der Himmelsfunke, welcher einen kurzen Augenblick lang in denselben geblüht, war verlöscht, vielleicht auf immer.

„Also Du hast Deinen Vater gesehen und sogar gesprochen,“ sagte er mit kurzem, trockenem Aufschlagen, „und ich kann mir denken, bei welcher Gelegenheit! Es thut mir leid, Deine Illusionen unbarmherzig zerstoßen zu müssen, der Mann, den Du für Deinen Vater hältst, ist nur Dein Erzeuger, sonst nichts, denn wäre er Dein Vater, so trügest Du seinen Namen, wärest überhaupt nicht hier, sondern in seinem Hause. Näher erklären kann ich Dir das augenblicklich nicht, wenn Du älter geworden sein und mehr Erfahrungen haben wirst, wirst Du mich verstehen. Und nun, um auf Deine thörichte Flucht zurückzukommen, mit welcher Du mir bewiesen hast, wie kindisch Du im Grunde genommen bist. So etwas darf nicht wieder vorkommen, und ich werde dafür Sorge tragen, daß es sich nicht wiederholt. Um frei und selbständig zu sein, mußt Du lernen und wieder lernen. Dann, wenn Du etwas geworden sein wirst, kannst Du mein Haus verlassen und dann wird Dir

„Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Meyke.

(39. Fortsetzung.)

„Ich — ich suchte meinen Vater,“ stammelte er leise, „und als ihn nicht fand, da — da wollte ich fort, gleichviel wohin, nur nicht hierher zurück!“

Ueber Doctor Leontjens ernstes Gesicht schauerte ein Ausdruck tiefen Mitleids und zugleich trostlosen Jammers. Seit gestern, seit er vergeblich die Rückkehr des Knaben erwartet, seit er erfolglos, mit Angst, mit Verzweiflung im Herzen die Stadt durchwandert und endlich spät Abends auf der Polizei Anzeige von dem Verschwinden seines Mündels gemacht hatte, wußte er, was dieses Kind, Annas Kind, ihm in den Jahren geworden war, wußte er, daß er seinen Verlust oder Tod mit dem eigenen Leben bezahlen würde. — Nun stand dieses Kind vor ihm, wohl heil und gesund, aber, großer Gott, so kalt, nun sagte ihm dieses Kind, das es fortgewollt, gleichviel ob in Hunger, Noth und Elend, nur nicht zurück unter sein Dach. Die Saat der Bitterkeit und des Hasses, die er, ohne zu wissen, was er that, gesät hatte, war in der jungen Seele aufgegangen und unbemerkt von ihm herangereift. Ein Gefühl heißer, verspäteter Reue überkam ihn, ein Gefühl der Sehnsucht, gut zu machen, den ganzen tief im Innern aufgespeicherten Liebesreichtum seines vereinsamten Herzens über diese junge Menschenseele zu schütten, sie zu erwärmen mit jener lange verhaltenen und gedämpften Gluth, sie sein zu nennen, ganz sein! —

Minutenlang preßte er die Hand vor die Stirn, gab es noch einen Weg zu diesem Kinderherzen, oder hatte er

„Ich soll das Schulfräulein für Bauer Pries seine Kinder abholen.“

Erna tritt vor.

„Das ist ja aber ein so großes Fräulein, das mit soll. Ja, das ist sehr ärgerlich, ich soll noch ein paar Säcke Reis und Kaffee mitbringen.“

Die Commerzienrätin und Anna brachten Erna schweigend zwischen den Reis- und Kaffeesäcken unter, und die Fahrt nach ihrem Bestimmungsorte begann. Wie gut kannte Erna diesen Weg! Auf der Schlittenpartie im vorigen Winter hatte sie unter Scherz und Lachen diesen Weg zurückgelegt, und Leutnant von Penz hatte ihr unterwegs zugeflüstert, er würde der Glückliche aller Sterblichen sein, wenn die Fahrt nie ein Ende nähme.

Am Tage nach dem Tode des Commerzienrathes reiste der Leutnant zu seiner Erholung aufs Land, und dort war er heute noch.

Die Commerzienrätin, Anna und die alte Lotte stehen am Fenster und sehen Erna traurig nach.

Was man nicht alles in der Welt erlebt! Selbst in der Umzugszeit.

Die Wette.

Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Von Ludwig Klein.

Eine sehr hübsche Wette wurde vor einiger Zeit in Amerika ausgetragen. Um der Umstände willen, welche dieselbe begleiteten, sei es gestattet, sie hier zu erzählen zu Nutz und Frommen aller Wettseher.

Daß in England und Amerika das Wetten stets auf der Tagesordnung steht, dürfte allgemein bekannt sein und deshalb die Möglichkeit der nachfolgenden kleinen Erzählung nicht in Zweifel gezogen werden.

Ein Schiffskapitän, der sich im Laufe einer mehrjährigen, erfolgreichen Thätigkeit ein nettes Vermögen erworben hatte, ließ sich ein komfortables Landhaus erbauen, das er zu einem wahren Schmuckkästchen auszugestalten sich sehr angelegen sein ließ.

Der Bau und die innere Ausstattung der Villa waren vollendet und der Hausherr hatte schon eine stattliche Anzahl Einladungen erlassen zur Weihe des Hauses, die sich nach seinem Wunsche zu einer besonders glanzvollen gestalten sollte.

Am Tage des Festes saß unser Kapitän in einem Gemache der neuen Villa vor einem mächtigen Spiegel und war eben damit beschäftigt, sich zu rasieren, als einer seiner Freunde, ebenfalls einer der Geladenen, ein bekannter Wettseher, eintrat. Auf die Bitte des Hausherrn begab sich der Gast, ein Mister Williams, in den anstoßenden Speisesaal und bewunderte die wirklich stilvolle und elegante Ausstattung des großartigen Raumes.

Nach vollendeter Bartoperation bot der Kapitän seinem Bekannten eine vortreffliche Zigarre und nach einer halben Stunde gleichgültigen Gespräches entfernte sich der letztere mit dem Versprechen, sich abends zum Feste pünktlich einzustellen.

Zur festgesetzten Stunde fanden sich die Gäste ein, denen der Hausherr in der zuvorkommendsten Weise die Honneurs machte. Er führte sie durch alle Räume des Hauses und es herrschte nur eine Stimme: Die Villa war ein unvergleichliches Juwel.

Als man später an einer prunkvollen Tafel saß und die kostbarsten fremden Weine in Strömen flossen, ertönte von Aller Lippen nochmals das Lob des Hausherrn und des unvergleichlichen Landhauses. Nur Williams blieb stumm.

„Nun, mein Freund“, rief der gutgelaunte Kapitän, warum so verschlossen? Ist Dir etwas in diesem Hause und seiner Einrichtung nicht recht?“

„O, doch, doch!“

„Nein, mich täuschst Du nicht! Was hast zu bemängeln? Sprich! Ich bitte Dich!“

„Wenn Du denn gar so drängst, so muß ich allerdings eine kleine Bemerkung machen, die Dich aber nicht

verlezen darf. Sieh, alles ist recht schön und gut! Aber Deine Tische sind ein klein wenig zu hoch!“

„Wieso denn?“ replizierte der Hausherr. „Die Tische messen 32 Zoll, wie das eben bei allen Tischen gemeinhin der Fall ist. Das übliche Maß!“

„Das würde es allerdings sein; allein dieser Tisch ist 33 Zoll hoch.“

„Du irrst! Dieser Tisch mißt nur deren 32! Ich sehe es doch und mein Augenmaß täuscht mich nicht!“

„Ich aber sage, Dir, ich weiß es bestimmt, daß der Tisch 33 Zoll hoch ist, und nur meine Gewißheit hindert mich, Dir eine diesbezügliche Wette anzubieten.“

„Derselbe Umstand hält auch mich zurück; denn nach dem Gesetze darf man keine Wette eingehen, deren Ausgang man kennt.“

„Ich verzichte auf diese Wohlthat des Gesetzes und proponiere dir eine Wette um 10.000 Dollars.“

„Angenommen!“ rief der Kapitän. „Ich werde diese legislatorische Klausel für mich ebenfalls nicht in Anspruch nehmen. Aber ich versichere Dir, daß ich es ganz genau weiß, wie hoch meine Tische sind!“

„Und ich“ replizierte siegesgewiß Mister Williams, „ich bin meiner Sache nicht minder sicher.“

Ohne Verzug wurde ein Wettkontrakt in diesem Sinne aufgesetzt und der Betrag von 10.000 Dollars fixirt. Die Anwesenden, deren sich eine begreifliche Aufregung bemächtigt hatte, unterzeichneten als Zeugen.

„Ich werde einen Zollstab holen“, sagte der Kapitän nach Beendigung der Formalitäten und erhob sich.

„Nicht nötig“, antwortete Mister Williams. Als ich heute vormittags hier war, benützte ich die Zeit, in welcher du dich rasiertest, dazu, um diesen Tisch abzumessen, und konstatierte 33 Zoll!“

„Ganz richtig!“ sagte der Kapitän mit echt amerikanischem Gleichmuth. „Allein dank meinem großen Spiegel sah ich genau, was hinter meinem Rücken hier geschah, und da ich bei dir eine beabsichtigte Wette witterte, gab ich bei deinem Fortgehen sofort den Befehl, alle Tische des Hauses um einen Zoll zu kürzen.“

Mister Williams hatte trotz seiner Schlaueit die Wette verloren.

Bunte Chronik.

Generalprokurator Manau. In Paris war am Samstag die Nachricht verbreitet, der greise Generalprokurator Manau, dessen Plaidoyer vor dem Kassationshofe bekanntlich seinerzeit die Revision des Dreyfus-Prozesses herbeigeführt hatte, sei plötzlich verschwunden. Diese Nachricht erwies sich jedoch bald als eine irrige, denn Manau ist gestern wohlbehalten nach Paris zurückgekehrt. Er war auf einer Urlaubsreise und hatte, wie er dies immer zu thun pflegte, auch diesmal seinen Aufenthaltsort nicht angegeben. Dies genügte den nationalistischen Blättern, um gegen Manau ein wahres Kesseltreiben zu veranstalten. Am Samstag Früh brachte der „Gaulois“ in mysteriöser Form die Nachricht, daß seit mehreren Wochen ein sehr hoher Funktionär des Kassationshofes verschwunden sei, welcher im Prozesse Dreyfus eine hervorragende Rolle gespielt habe. Das Ministerium des Innern lasse den hohen Beamten bisher vergebens suchen. Die Abendblätter mit nationalistischer Tendenz nannten bereits den Namen des General-Prokurators Manau. Die „Patrie“ veröffentlichte eine Depesche aus Grenoble mit der Meldung, Manau sei in Grenoble gewesen und wäre seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Manau habe sich von Grenoble nach der Schweiz begeben, wo jede Spur von ihm verloren gegangen ist. Das Ministerium habe den Behörden allen Eifer aufgetragen, den Aufenthalt des Greises zu ermitteln. Die nationalistischen Blätter erzählten schon, Manau sei zu Dreyfus an den Genfersee gereist, er sei wahnsinnig geworden und irre irgendwo umher. All diese Meldungen waren natürlich erlogen, denn Manau ist, wie gesagt, wieder nach Paris zurückgekehrt. Nun hat er,

hatte, gleichsam als wolle er während der Dauer derselben jeden äußeren Eindruck von sich fernhalten, sinken und blicke erst zu seinem Mündel hinüber.

Wie einst vor Jahren fluthete durch das geöffnete Fenster auch heute eine Woge goldenen Lichtes, nur war es nicht klare, kalte Winter Sonne, sondern strahlendes, lebensweckendes Frühlingslicht, und im Kreise desselben stand nicht der schmachtige, hochaufgeschossene Knabe von ehemals, sondern ein zum Mann heranreifender Jüngling, dessen schmales, regelmäßiges Gesicht augenblicklich düsterer Ernst beschattete.

„Nun weißt Du alles! Ich habe Deine Fragen, zu welchen Du ein volles Recht besahest, so gut ich es konnte und nach bestem Gewissen beantwortet, habe Dir nichts verheimlicht und nichts beschönigt, sondern die klare, ungeschminkte Wahrheit gesagt. — Deine Mutter war das Opfer einer irrigen, aber großen und reinen Liebe, als deren Märtyrerin sie starb, und Du, ihr Sohn, sollst ihr Andenken heilig halten, denn das verdiente sie. Sie gerhörte zu jener Menschengattung, welche ihr Leben eine Idee weihen und für dieselbe, wenn es sein muß, freudig in den Tod gehen. Heutzutage, wo der Egoismus immer mehr um sich greift und fast die einzige Triebfeder menschlichen Handelns ist, verschwindet diese Art der Individuen immer mehr vom Erdboden und taucht nur hier und da noch vereinzelt auf, um, von der großen Masse unverstanden, ja oft verlacht und verhöhnt, sehr bald unterzugehen, aber einmal, zur Zeit der ersten Christenverfolgungen, stand die Klasse der Enthusiasten in höchster Blüthe. Wie jene um ihres Glaubens willen ihren irdischen Leib allen erdentlichen Martern preisgaben und selbst unter körperlichen Qualen ihrem Gotte noch Lob-

wie es heißt, während seines Urlaubes sein Pensionsgesuch eingereicht.

Der neue britische Oberbefehlshaber. An Stelle des Lord Wolseley ist Lord Roberts zum Oberbefehlshaber des britischen Heeres ernannt worden.

Lord Wolseley, der jetzt im Alter von 67 Jahren steht, hatte diesen Posten nur fünf Jahre lang inne. Als junger Offizier hatte er in der Krim, in Indien und in China gekämpft; sein erstes selbstständiges Kommando erhielt er 1873 im Kriege gegen die Achantis, den er glücklich beendete, wofür ihm das Parlament den Dank und die Stadt London, außer einem Ehrensäbel eine Gabe von 25.000 Pfund Sterling votirte. Im Jahre 1878 wurde er Gouverneur von Cypren und im Jahre 1882 sendete man ihn nach Egypten, von wo aus er zwei Jahre später den Zug unternahm, der die Befreiung Gordon's zum Zwecke hatte. Lord Wolseley war auch schriftstellerisch thätig; er hat eine Biographie des Herzogs von Marlborough und ein Buch über den Niedergang und Fall Napoleon's geschrieben. In der allerletzten Zeit erregte er Aufsehen durch die scharfe Kritik, die er gelegentlich der Manöver an der englischen Armee übte und die sich in verschiedenen Einzelheiten als unbegründet erwiesen haben soll.

Das Nachtleben einer Weltstadt. Aus Berlin meldet man vom 1. d.: Heute Abends trat die 9 Uhr Ladenschluß-Berordnung in Kraft. Das vielgerühmte weltstädtische Bild Berlins hat sich dadurch wesentlich verändert. Die glanzvolle Straßenbeleuchtung einzelner Geschäfte ist fast gänzlich verschwunden. Nach 9 Uhr wurden alle Geschäfte geschlossen. Vor den Thüren klebten Plakate, welche sich wie Traueranzeigen ausnahmen. Im Potsdamer Viertel war das Bild ganz besonders traurig, weil hier gegen 9 Uhr die elektrische Leitung versagte. In der Leipziger- und Friedrichstraße wogen große Menschenmassen. Ueberall wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Berlin durch die neueste Berordnung viel von seinem weltstädtischen Charakter eingebüßt habe.

Eine interessante Schachproduktion. Wir lesen im „Wiener Tagblatt“: Was Wien an wirklichen Autoritäten des Schachspieles und an streitbaren Kämpfern besitzt, füllte Sonntag die Räume des Wiener Schachklub, um den Chess Champion of the World Dr. Lasker wenigstens einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Da es sich diesmal um eine Produktion im Blindspiel handelte, hatte Dr. Lasker in einer Ecke, das Gesicht der Wand zugekehrt, Platz genommen. Seine fünf Gegner waren in der Mitte des Saales untergebracht. Jeder hatte ein Schachbrett vor sich, auf dem er seine Züge ausführte, um den für ihn unsichtbaren Feind zu bekämpfen. Den Rapport mit dem Blindspieler stellte der Klubsekretär her, der von Tisch zu Tisch von jedem Zuge Kenntniß nahm und ihn mit lauter Stimme verkündete. Den Zuschauern wird nicht lange Zeit gegönnt, ihre Vermuthungen über den Gegenzug des Champions auszutauschen, denn dieser ertheilte seine Gegenordres stets fast augenblicklich. Im Handumdrehen hat er — obwohl in drei Partien im Nachzuge — in sämtlichen Spielen den Angriff in die Hand bekommen, den er mit einer durchsichtigen Klarheit durchführte. Noch vor Ablauf der zweiten Stunde hat er schon seinen ersten Sieg zu verzeichnen, Schlag auf Schlag folgen drei weitere. Einem einzigen seiner Gegner, dem bekannten jugendlichen Pianisten Poldi Spielmann, der sich, dank einer äußerst umsichtigen Vertheidigung, vorzüglich gehalten hatte, war die freudige Genugthuung zutheil, daß der Weltmeister sich bemogen fand, die Partie durch ewiges Schach unentschieden zu machen. Die von den dankbaren Zuschauern durch eine donnernde Applauswoge gelobnte glänzende Leistung Dr. Lasker's wirkte umso verblüffender, als er die ganze Zeit hindurch gleichzeitig in einer Kartenpartie engagirt war: ein ganz eigenartiges Mittel, welches Lasker zu dem Zwecke anwendet, um sich von allen übrigen äußeren Eindrücken loszulösen und sich völlig in die schachliche Gedankenarbeit zu vertiefen.

hymnen fangen so ähnlich gestaltete sich auch das Leben dieser seltenen Frau. Liebe ist auch ein Cultus, und wenn derselbe auch heute profanirt wird, es giebt noch echte Priester desselben. Zu ihnen gehörte Deine Mutter, und deshalb soll, ich wiederhole es, ihr Andenken Dir heilig sein!“

Doctor Leontjew schwieg, strich sich langsam über Stirn und Augen, streifte seinen Pflegeohn noch einmal mit einem ernsten Blick und erhob sich.

„Und nun wollen wir die Bergangenheit in ihrem Grabe lassen, und von Dir und Deiner Zukunft sprechen!“ sagte er, näher an ihn herantretend, und sein Blick, welcher über die geschmeidige Jünglingsgestalt glitt, leuchtete unwillkürlich auf. „Du hast das Gymnasium nicht nur in Ehren, sondern glänzend beendet, ich muß Dir das Zeugniß ausstellen, und thue es mit Stolz, daß Du tüchtig gewesen bist, aber damit ist es noch nicht genug. Du mußt weiter gehen, und damit Du siehst, daß ich Dir in keiner Weise im Wege stehen will, sollst Du selbst und völlig frei Deine Wahl treffen. Sage mir also offen, zu welcher Wissenschaft fühlst Du Dich am meisten hingezogen, auf welchem Felde derselben glaubst Du einmal mit Erfolg thätig sein zu können?“

Wag antwortete nicht sogleich, eine Weile noch stand er in derselben Stellung, die Augen nachdenklich gerade vor sich gerichtet, die Lippen, welche den Eindruck machten, als sprächen sie nicht viel und nicht gern von dem, was in seinem Innern vorging, ernst geschlossen; dann hob sich sein etwas vorgeneigter Kopf langsam höher, und sein Blick begegnete offen dem erwartungsvoll auf ihn gerichteten seines Vormundes.

(Fortsetzung folgt).

nichts im Wege stehen, Deinen Entschluß auszuführen, bis dahin jedoch muß ich, zu Deinem eigenen Besten, gegen solch thörichtes Vorgehen mein Veto einlegen. Du stehst unter meiner Vormundschaft und dieselbe ist nicht so leicht zu umgehen, als Du glaubst. Unsere Polizei ist gut organisiert und fände Dich, noch ehe Du aus dem Umkreise der Stadt gelangt sein würdest. Und nun gehe und befolge meinen gut gemeinten Rath: lerne, und wenn Du etwas gelernt hast, wenn Du im Stande bist, auf eigenen Füßen zu stehen, thue, wie Dir beliebt!“

Mit einer kurzen Handbewegung gab Doctor Leontjew das Zeichen, daß die Unterredung beendet und Wag entlassen sei, und fünf Minuten später war er allein.

Noch wie vor lag die breite, goldige Lichtwoge, deren Strahlengarbe sich durch das reisbedeckte Fenster drängte, auf dem Teppich und dem blank gebohnten Fußboden, nur die Gestalt des Knaben mit dem stolz erhobenen Kopf, der so kühn gewesen war, gegen sein aus dem Herzen kommenden Anerbieten zu protestiren, war aus ihrem Glanz bereits verschwunden. Mit müdem, erschöpftem Blick starrte Nicolaj Iwanowitsch in den flimmernden Sonnenschein, wie warm das schien und war doch kaltes, lebloses Winterlicht! Dann schauerte er fröstelnd zusammen, auch in ihm war es kalt. Warum o, warum fiel nie in seine Seele ein Strahl jener Himmelssonne, der die Menschen den schön klingenden, bethörenden Namen Liebe gegeben hatten?!

Zweiter Theil.

XII.

„So, nun weißt Du alles!“

Nicolaj Iwanowitsch ließ die Hand, mit welcher er während seiner langen Erzählung die Augen beschattet

Handel und Verkehr.

Bukarest 4. Oktober 1900.

Commerzielle und maritime Bewegung in Konstantza während des Jahres 1899.

III.

Der Import im Jahre 1899 betrug 139,099,000 Kgr. verschiedene Waaren, während die Importziffer von 1898 nur 109,301,000 Kgr. erreichte. Die Differenz von 29,798,000 zu Gunsten des Jahres 1899 erklärt sich durch die Ankunft großer Quantitäten Kohle und Puzzolanerde von Santarin. — Diese beiden Artikel allein repräsentieren 121,354,000 Kgr., so daß auf die übrigen importirten Waaren nur 17,745,000 Kilogramm entfallen.

An dieser kommerziellen Bewegung sind alle occidentalen Länder mehr oder minder theilhaftig, aber England nimmt unstreitig den ersten Rang ein. An zweiter Stelle steht Deutschland und dann erst Belgien, Oesterreich, Frankreich, Griechenland, Holland etc. Genau anzugeben, wieviel an importirten Waaren auf jeden einzelnen Staat entfällt, ist unmöglich, da die Statistik in dieser Beziehung mangelhaft ist.

Steinkohle. Die englische Kohle hatte unter der Konkurrenz der westphälischen und zum Theil auch unter jener der türkischen Kohle, welche von der Societe Ottomane d'Heraclée importirt wird, stark zu leiden.

Die rumänische Regierung hatte vor etwa drei Jahren mit der Verwaltung der westphälischen Minen einen sehr vortheilhaften Vertrag abgeschlossen, welcher jedoch demnächst abläuft und wegen der, mittlerweile gestiegenen Kohlenpreise, unter den alten Bedingungen nicht mehr erneuert werden können. Die Eisenbahnverwaltung, welche ungefähr 100,000 Tonnen jährlich konsumirt, hat daher schon jetzt eine neue Feuerungsmethode eingeführt, indem sie den im Lande vorfindlichen Lignit in Verbindung mit Petroleum-Residuen verwendet, wodurch jedenfalls bedeutende Ersparnisse erzielt werden. Daß dadurch der Kohlenimport stark zurückgeht und England darunter am meisten zu leiden hat, ist selbstverständlich.

Erde von Santarin. Die im Jahre 1899 eingeführten 43,327 Tonnen Puzzolan sind ein spezieller Artikel, welcher bei dem Bau des Hafens von Konstantza zur Verwendung gelangt. Mit der Beendigung dieser Arbeit, wird auch der Import des genannten Artikels aufhören.

Eisen und Eisenwaaren. Die offizielle Statistik weist nach, daß von diesen Waaren im Jahre 1898 11,587,000 Kgr. im Jahre 1899 dagegen nur 4,554,000 Kgr. eingeführt wurden und berührt diese erhebliche Verminderung insbesondere den englischen, belgischen und deutschen Handel.

Wolle und Baumwollfabrikate. Stoffe aus Wolle und Baumwolle werden im Allgemeinen aus England und Deutschland importirt; Frankreich kommt erst in dritter Reihe. Letzteres liefert meist Luxusstoffe und sind in Folge dessen die Preise ziemlich hoch. Zwischen der Importziffer im Jahre 1899 (1,651,000 Kgr.) und jener von 1898 (1,078,000 Kgr.) besteht, wie man sieht, keine erhebliche Differenz.

Maschinen. Ein Plus von 166,000 Kgr. in Bezug auf den Import zu Gunsten des Jahres 1898, ist dem Hafensbau zu verdanken. Landwirtschaftliche Maschinen wurden 1899 fast gar nicht eingeführt, da die Ernte in der Dobrudscha gleich Null war.

(Fortsetzung folgt.)

Nationalbank. Der Ausweis der Nationalbank für die Zeit vom 22. bis 29. September zeigt eine Zunahme des Goldbestandes um Lei 9866 und eine Abnahme des Silberbestandes um 104,416 Lei. Das Wechselportefeuille erfährt eine Zunahme von 116,747 Lei und das Lombardkonto eine Zunahme von 78,718 Lei. Die freien Depots haben sich um 2,707,600 Lei vermindert. Der Notenumlauf war um Lei 24380 niedriger als in der Vorwoche. Nachstehend der Ausweis über den Stand der Nationalbank am 29. September:

Aktiva:	
Reserve in Gold und Goldtraten	54827935
Silber	1766353
Wechsel-Portefeuille	35143953
Durch Staatseffekten garantierte Anleihen	22482650
Öffentliche Fonds	11999955
Effekten des Reservefonds	9619510
Effekten der Immobilien-Amortisation	1814546
Immobilien	5148333
Mobilien und Druckmaschinen	491028
Verwaltungskosten	345114
Freie Depots	96479657
Laufende Rechnungen	622963
Werthrechnungen	18320975
Total	267763360
Passiva:	
Kapital	12000000
Reservefond	13031943
Fonds zur Amortisation der Immobilien	2093604
Im Umlauf befindl. Banfnoten	134152400
Gewinn- und Verlust-Konto	1386992
Zinsen und diverse Benefizien	18954
Zurückgehende Depots	96479657
Laufende Rechnungen	—
Total	267763360
Zinsfuß	9%
*) Effektiv	8%

Zucker-Cartell. Die Besitzer der Zuckerfabriken in Rumänien, Cascut und Marafesti haben sich dahin geeinigt, ihre Erzeugnisse nur zu einem ganz bestimmten Preis zu verkaufen und gleichzeitig die Vereinbarung getroffen auch für die Rüben nur einen festgesetzten Satz zu bezahlen. Angesichts dessen treten diejenigen Landwirthe, welche sich mit dem Rübenbau befassen, am 1. Oktober a. St. zusammen, um ihre Interessen, den immer anspruchsvoller werdenden Zuckerfabrikanten gegenüber, zu wahren.

Eine Calamität. Aus allen Gegenden des Landes laufen Klagen über die anhaltende Trockenheit ein und ist es namentlich in der oberen Moldau die Rapssaat, welche bereits stark gelitten hat. Aber auch in anderer Beziehung kann der Mangel an Niederschlägen als eine schwere Calamität bezeichnet werden: Die Trockenheit des Bodens macht nämlich das Aekern sowie die Herbstsaat unmöglich, wodurch ein unabsehbarer Schaden entstehen kann.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 1.-2. Oktober 1900.

Es wurden verkauft:	Preis.		Preis.	
	Hektl.	Wag.	Hektl.	p. 100 Kgr.
Roggen	850	— 31	7 10	9.80 — 10.50
Gerste	1157	— 53	4 80	8.75 — 10.80
Weizen	20780	— 8	9.25 — 10.75	11.80 — 13.30
Sirke	400	—	—	8.21
Erbsen	500	— 11	—	11.70
Mais	11600	—	7.35 — 7.40	—

Angekommene Getreide:

Zu Wasser		Zu Lande	
Gettl.	Wag.	Gettl.	Wag.
Weizen	—	Weizen	9700
Mais	—	Mais	—
Roggen	—	Roggen	—
Gerste	—	Gerste	—
Raps	—	Raps	—
Sirke	—	Sirke	—
Bohnen	—	Bohnen	—
Hafer	—	Hafer	—

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 3. Oktober:

Berlin Juliweizen M.	Sept. Weizen 155.—, Juli-Sept. Roggen 141.—
Paris — Maiweizen Fr.	Sept. Weizen 20.25, Maismehl —, Sept. Mehl —, Rapsöl —
New York — Weizen prompt 82.%, Märzweizen —, Juli-Weizen —, Mais pr. 48.%, Julimais —, Dez. Weizen 83.%, Bundapell. —, Frühjahrweizen Fl. —, Herbstweizen 7.56	
Frühjahrsroggen —, Raps prompt —, Frühjahrshaber —, Frühjahrsmais —, Herbsthafer 5.41, Herbstroggen 7.05, Herbstmais 6.28	
Chicago — Juliweizen 78.%, Sept. Weizen —, Julimais, 39.—, Sept. —	

Bukarester Devisen-Kurse

vom 3. Oktober 1900.

London Cheq.	25.35	Wien Cheq.	104.75
3 Monate	25.03 1/2	3 Monate	—
Paris Cheq.	100.65	Belgien Cheq.	100.45
3 Monate	99.75	3 Monate	99.35
Berlin Cheq.	123.95	Italien Cheq.	—
3 Monate	122.37 1/2	3 Monate	—

Offizielle Börsenkurse.

Berlin, 3. Oktober.

Effekt. Papiere Rubel	216.25	Italien	76.20
Disconto-Gesellschaft	171.60	5%, rumän. Rente	86.10
Napoleon	16.33	4%, rum. Rente 1890	74.—
Devis London	20.245	4%, " " 1894	72.50
Paris	81.30	4%, " " 1896	72.75
Amsterdam	169.10	4%, " " 1898	72.60
Wien	83.75	Buk. Stadt-Anleihe	81.40
Belgien	81.70	Tendenz: fest	—

Paris, 3. Oktober.

Ottoman-Bank	535.—	Italienische Rente	93.25
Türken-Loos	111.50	Ungar. Rente	96.05
Egypter	—	Spanische Rente	72.90
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.135
Österr. Eisenbahnen	704.—	Devis Wien	102.68
Alpine	—	Amsterdam	205.75
3 1/2% franz. Rente	102.20	Berlin	121.62
3% franz. Rente	99.97	Belgien	—
5% rum. Rente	86.—	Italien	6 3/4
4% " "	74.—	Tendenz: matt.	—
4% " "	—	—	—

Wien, 3. Oktober.

Napoleon	19.28	Silberrente	96.80
Papierrubel compt.	2.555	Goldrente	114.80
Kreditanstalt	653.35	Ung. Goldrente	118.75
Bodenkreditanstalt	853.—	Sicht London	242.05
Ungar. Kredit	663.—	Paris	96.25
Österr. Eisenbahnen	662.75	Berlin	118.30
Bombarden	108.—	Amsterdam	200.35
Alpine	459.75	Belgien	95.95
Türk. Loos	107.50	Italien	96.49
Perp. Rente	96.95	Tendenz: fest	—

London, 3. Oktober.

Consolidated	98.69	Devis Berlin	20.72
Banque de Roum.	5 1/2	Amsterdam	12.04
Wechsel auf Paris	25.312	—	—

Frankfurt a. M., 3. Oktober.

5% Rum. Rente	85.80	4% Rum. Rente	—
---------------	-------	---------------	---

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“).

Zur Reise des Schah.

Konstantinopel, 3. Oktober. Der Schah hat gestern früh den Scheich ul-Islam empfangen. Nach dem Frühstück begab er sich in den Aldiz-Kiosk, wo er mit dem Sultan eine lange Unterredung hatte.

Konstantinopel, 3. Oktober. Heute abends fand im Aldiz-Kiosk zu Ehren des Schah ein Galabiner statt, an welchem auch das diplomatische Corps teilnahm.

Ernennungen.

Paris, 3. Oktober. Lasterriere hat die Funktionen eines Generalstaatsanwaltes an Stelle Manau's übernommen. Das Dekret welches Jounart zum Gouverneur von Algier ernannt wird Freitag im Amtsblatt erscheinen.

Englische Parlamentswahlen.

London, 3. Oktober. Die bis jetzt bekannt gewordenen Wahlergebnisse stellen sich folgendermaßen: 193 Ministerielle und 68 Oppositionelle. Die Erbkern haben 6, die letzteren 7 Sitze gewonnen.

Aus Bulgarien.

Sofia, 3. Oktober. Die italienische Spezialmission ist abgereist. — Die Verhandlung vor dem Schiedsgerichte behufs Entscheidung des Streits zwischen der bulgarischen Regierung und der Gesellschaft, welche die Eisenbahn von Sofia nach Roman erbaut, hat heute begonnen. Das Schiedsgericht besteht aus Bernaert, dem ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten, Hagens, dem Präsidenten des Frankfurter Appellhofes und Darie, Advokaten beim Pariser Kassationshofe.

Sozialistische Demonstrationen.

Genf, 3. Oktober. Die Sozialisten haben gestern während des militärischen Zapfenstreiches gelegentlich der Vermählung des Prinzen Albert von Belgien Demonstra-

tionen inszenirt. Als die Musik Branbargonne intonirte, schlugen sie Lärm und sangen die Marseillaise und wollten in den Bahnhof eindringen. Sofort requirierte Truppen zerstreuten die Sozialisten.

Das Memoire Delcassees.

Paris, 3. Oktober. Der „Matin“ erfährt, daß Rußland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Japan ihre Zustimmung gegeben haben zum Memorandum Delcassees betreffend die Prinzipien für die Unterhandlungen mit China. Der Beitritt Englands gilt als wahrscheinlich.

Zum Diebstahl im Vatikan.

Rom, 3. Oktober. Man versichert, daß aus dem Vatikan gestohlene Geld habe nicht der apostolischen Verwaltung, sondern dem Papste persönlich gehört und sei für religiöse Zwecke bestimmt gewesen. Die „Tribuna“ sagt, die Polizei habe den Vatikan noch im Monate Juli gewarnt, daß man einen Diebstahl beabsichtige. Vier Individuen wurden verdächtigt, diesen Diebstahl projektirt zu haben. Der eine stand unter polizeilicher Ueberwachung, der zweite war im Auslande, der dritte wurde später verhaftet und befindet sich auch jetzt noch in Haft, der vierte aber wurde heute früh zugleich mit einem seiner Freunde arretirt. Trotzdem der Vatikan den Diebstahl bei der italienischen Polizei bloß angezeigt hatte, ohne eine formelle Klage zu erheben, hat die Polizei doch Recherche eingeleitet und bereits zwei Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 3. Oktober. Der Vatikan hat an alle Banken ein Verzeichnis der Nummern der gestohlenen Titres übersendet. Infolge dieses Diebstahles sind im Vatikan große Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, bezüglich der übrigen Klassen welche sich in der Loggia neben der Treppe zu den Gemächern des Papstes befinden.

Ein Kurdenüberfall.

Konstantinopel, 3. Oktober. Nachrichten aus Erzerum zufolge wurden der Geschäftsträger des russischen Konsulates und ein russischer Oberst bei Erzinglian von Kurden überfallen und beraubt. Von den 22 Mann der Escorte wurden zwei getötet. Die Kurden hatten 5 Tote.

Das peruanische Kabinett.

Lima, 3. Oktober. Das neue Kabinett hat sich folgendermaßen konstituirte: Amenera, Präsidenschaft und Handel; Osma, Aeuferes; Zapata, Inneres; Villaveva, Justiz; Portalla, Krieg und Jovoor, öffentliche Arbeiten.

Reparaturen im Arsenaal.

Johannesburg, 3. Oktober. (Agentie Reuters.) Der Militärgouverneur hat das Hauptquartier in Kenntnis gesetzt, daß er Maßregeln zur Reparatur der Flüchtigen getroffen habe, wonach wöchentlich 3—4000 Personen zurückkehren können.

Burenenerfolge.

London, 3. Oktober. Marschall Roberts telegraphirt aus Pretoria unterm Gestrigen, ein Zug von 22 Wagen, welchen 60 Reiter eskortirten, sei bei Jagersdrift überfallen worden. Zwölf Engländer konnten sich retten, das Schicksal der übrigen ist unbekannt. Die Buren brachten am 1. Oktober einen Zug mit englischen Truppen zum Entgleisen. Fünf Engländer wurden getötet und deren 14 verwundet.

Letzte Nachrichten.

Die Pest in Glasgow. Entgegen der in den letzten Tagen veröffentlichten Nachrichten hat die Pest in Glasgow neuerdings einen neuen sehr besorgnißerregenden Charakter angenommen. Es wurde eine größere Anzahl neuer Befälle verzeichnet darunter 4 in einer einzigen Familie. Von Seite der Glasgower Behörden wurden dabei die strengsten Maßregeln ergriffen, wie z. B. die gründliche ärztliche Untersuchung der Bewohner in den verdächtigten Vorstädten, die Verbrennung des Unraths etc. Ueberdies wurde ein strenges Reglement über die im Hafen von Glasgow zu beobachtenden hygienischen Vorsichtsmaßregeln ausgearbeitet. Die letzten wissenschaftlichen Untersuchungen haben ergeben, daß die Seuche in Glasgow durch den Bacillus der schweren Bubonenpest verursacht ist. Am 15. September gab es 17 ausgesprochene Fälle und 115 Kranke mit Fällen zweifelhafter Art. Am 17. September 22 Fälle und 88 Personen im ärztlicher Beobachtung, seit diesem Datum aber ist die Zahl der pestkranken Personen noch gestiegen. Wie hier in Rumänien brauchen uns von der Pest nicht zu fürchten, da die rigorossten Maßregeln gegen die Einschleppung der Seuche ergriffen worden sind; überdies hat der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Dr. Dreja eine große Menge des als trefflich bewährten Antipest-Serums bereitgestellt.

Quarantäne-Maßregeln. Der oberste Sanitätsrat hat auf Grund der beim Ministerium des Aeußern eingelaufenen offiziellen Nachrichten beschlossen, die Quarantäne für Provenienzen aus Smyrna durch eine ärztliche Visitation zu ersetzen. Dieser Beschluß wird dem Ministerium des Innern zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt. Die bulgarische Regierung hat dem diplomatischen Agenten Rumäniens die Mittheilung von dem Resultate der Untersuchung in Angelegenheit der Erpressungen gemacht, denen rumänische Unterthanen zum Opfer gefallen sind. Nachdem fünf Zeugen erklärten, daß sie einem gewissen Mordjef auf seine Drohungen hin Geldsummen eingehändigt hätten, wurde gegen diesen eine Untersuchung eingeleitet.

Anfälle. In der Werkstätte des Herrn Simon Stamatescu auf dem Platze Bibescu-Boda kam gestern ein gewisser Grigore Comiza, um einen Revolver zur Reparatur zu geben. Während Herr Stamatescu den Revolver unter suchte, ging die Waffe plötzlich los und das Geschöß drang dem Comiza in den Hals. Der Schwerverwundete wurde ins Brancovanospital transportirt.

Bucarester Börse.

Bucarest, dex 4. Oktober.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
4% amortizable Rente von 1881	88.—	89.—
4% " interne	73.50	74.50
4% " externe	74.50	75.25
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	91.75	92.25
5% Fonc. Rural-Briefe	76.50	75.75
4% Urban-Briefe, Bucarest	81.—	81.50
5% " Jassy	74.50	75.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	227	2240	Soc. Patria	—
" Agricol	235	297	" Constructia	20.—
" de Scout	289	242	" Bafalt	—
Soc. Dacia Rom.	405	41	Bănturi Ga-	—
" Nationala	407	412	zose Unite	90—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel	2.65
Oesterr. Gulden	2.09—	2.10	Franz Francs	100.50
Deutsche Mark	1.24.	1.25.		101.—

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

kosten jetzt nur 4 Frs.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Santleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausfluss, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.

Von 10—1 und 5—8 Uhr.

Doctor E. FELIX (junior)

Professor agrégé der Universität, Arzt am Spital Colța;

Strada Pensionat No. 4

von seiner Reise zurückgekehrt, hat seine

Empfangsstunden von 12—2 p. m.

Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

wieder aufgenommen.

Doctor Schachmann

nach dem Auslande abgereist, macht seiner geehrten Clientel bekannt, daß ihn während seiner Abwesenheit Herr

Doctor Westfried

2592 Arzt im Spital Caritas vertritt.

Calea Călărășilor Nr. 5.

Consultationen von 1 1/2—3 und 6—8 p. m.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bucarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch

Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Un-

garisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität.

Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeiterparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 100 solche Schulen.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.

364 Prospekte gratis und franco.

Nur Francs 10

das passendste und

amreichste

Fest-Geschenk

Porträts in

Lebensgröße



werden nach jeder eingesendeten Fotografie feinst ausgeführt.

Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt.

Für getreueste Nachahmung strengste Garantie.

Prämiiertes Kunst-Atelier.

Siegfried Bodascher,

Wien, U. A.aterstraße 61.

729

Neu eröffnet

Lyceum und Handelsschule

vereinigter Professoren

und

Institut »Bergamenter«

Internat und Externat

unter Direktion des Herrn

Dr. phil. Virgil Popescu

Professor am Lyceum Sf. Sava

Lyceum und Primarschule sind vom hohen Cultus- und Unterrichtsministerium mit No. 7.555 vom 18. Juli 1900, die Handelschule mit 77.266 vom 17. November 1899 autorisiert.

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm.

Die öffentlichen Jahresprüfungen werden vor einer v. h. Unterrichts-Ministerium ernannten Commission im Institute abgelegt. Die Schüler erhalten staatsgültige Zeugnisse.

Außerhalb des vorgeschriebenen Staatsprogrammes werden in der Primarschule, im Untergymnasium und in der Handelsschule Rechnen, Geographie, Geschichte, Buchhaltung, und Handelsforenspondenz auch in deutscher und französischer Sprache vorgetragen.

Neben der Handelsschule besteht ein Muster-Comptoir zur praktischen Ausbildung der Schüler.

Bukarest, Str. General Florescu 6 u. 8 nächst dem Garten St. Gheorghe nou. Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.

Die Direction.

Im Oktober dieses Jahres

erscheint

Fr. Bergamenter's

Illustrierter

Deutscher Almanach

für

Rumänien.

1901

Druck und Haupt-Commissions-Verlag

„Bucarester Tagblatt“.

Bestellungen auf Annoncen werden in der Administration Str. Selari 7 entgegengenommen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Der Stein der Weisen

X. Jahrgang 898.

Illustrierte Halbmonatsschrift

für Haus und Familie, Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Am 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft im Umfang von Bogen Groß-Quart mit 30 bis 40 Illustrationen, darunter Holzbild und Tafeln.

Jedes Heft kostet nur 70 Cts.
 Vierteljährig 3 Frs. 80 Cts. Halbjährig 7 Frs. 40 Cts.
 Ganzjährig 15 Frs. 20 Cts.

12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band. Jährlich 24 Hefte (ca. 800 doppelseitige Seiten) mit etwa 1000 Abbildungen. In höchst eleganteste Original-Einbände kostet jeder Band Frs. 12.—. Bisher liegen 9 1/2 Jahrgänge, d. i. 19 Bände vollständig vor. Jeder Jahrgang oder Band im beliebig einzeln käuflich. — Probehefte gratis und franco.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Annoncen-Agentur

Carol Schulder

Strada Arionioia 50

Aufnahmen von Annoncen für alle Blätter Ru-

mäniens und des Auslandes zu conuenablen

2602 Preisen und Bedingungen.

Austünfte werden bereitwilligst kostenlos ertheilt.

Kleiner Anzeiger.

Eine deutsche Frau

alleinstehend, von guter Bildung, sucht eine Stelle als Wirthschafterin, Aufseherin, Gesellschafterin etc. Gest. Anfragen an „Anna Romanian“, Wien, XVI. Bezirk, Thaliastraße 107 II, 2620

Eine Wittwe,

die gut Weißwäsche nähen kann, sucht weitere Beschäftigung.Adr. Strada Ravior No. 14. 2605

Pianino

gut erhalten ist sofort zu verkaufen. Adr. in der Adm. d. Blattes.

Stellenge such.

Als Bureaubeamter eo. Gutsverwalter (Viehucht verfiert) sucht verh. kinderloser Mann Stellung. Beste Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Rumänisch, Deutsch perfekt. War in hiesigen Hause bereits thätig Gest. Offerten sub C. T. poste restante Bukarest. 2616

PIANO-FABRIKEN

LAURINAT & Co.



Hoflieferanten London-Berlin.

erzeugen die besten und billigsten

PIANINOS

Beständiges Lager beim

Vertreter für Rumänien

BERNHARD SACHTER

Bukarest, Calea Moșilor 94.

LICEUM SF. GHEORGHE

→ Gegründet 1884. ←

166 Calea Victoriei 166 Bukarest.

Für Schulzwecke errichte, denhygienischen Anforderungen vollkommen entsprechende Gebäude. Primar- und Sekundarunterricht nach dem Staatsprogramm.

Vortragssprache und Conversation in Französisch und Deutsch von der ersten Primarklasse an obligatorisch.

Für Staatsschulen giltige Zeugnisse

Der Lehrkörper besteht aus den hervorragendsten Professoren der Staatsschulen.

Spezieller Vorbereitungscurse für Schüler, die in einem Jahr die Prüfungen für 2 Klassen ablegen wollen, nach den bestehenden Vorschriften.

Fakultative Course für Englisch, Piano, Violine, Malerei, Tanz und Fechtunterricht. 2554

Aufnahme von Internen, Halbintern und Externen Eleven.

Die Preise sind dieselben wie in anderen Instituten gleichen Ranges.

Prospekte auf Verlangen gratis.

Uebersetzungen

aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.

Näheres in der Adm. d. Blattes.

Weinpumpen

Weinpressen

Gummi-Schläuche

2553

Sämmtliche

Kellerei-Artikel

Korkmaschinen, Füllmaschinen
 Wasch- und Spülmaschinen,
 Fass-Hähne.

Otto Harnisch

Bukarest

Galați

Str. Academiei 41 | Str. Portului 45

Technologisches Lexikon.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Handbuch für alle Industrien u. Gewerbe.
 Uebersicht der gesamten Technologie der Jetztzeit, zum Gebrauche für Techniker, Chemiker, Gewerbetreibende, Kaufleute u. s. w.
 Unter Mitwirkung von Fachgenossen redigirt von
Louis Edgar Andés
 Das Werk erscheint in 20 Lieferungen à 70 Cts.
 Zehntägig eine Lieferung.

Das Technologische Lexikon
 gibt über weit mehr als 20.000 Begriffe erschöpfende Auskunft und ist für alle Fächer der Technologie, für alle Verkehrsanstalten, Baugewerbe, Fabrikationszweige, Künste, für Kaufleute, Gewerbetreibende, überhaupt für Jedermann ein unentbehrliches Nachschlagewerk, vermöge seiner gedrängten Kürze handlich und doch die Vortheile eines vielbändigen Werkes ohne dessen Nachteile in sich vereinigend.
 Das Werk erscheint in 20 Lieferungen à 70 ts.
 A. Hartleben's Verlag in Wien.

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft

FAHRPLAN

der Passagierdampfer
 Giltig vom 1. Oktober 1900 n. St. bis auf weitere Dispositionen.
 Zwischen Semlin-Belgrad-Galatz

Abfahrt zu Thal:	Stationen:	Abfahrt zu Berg
Abfahrt 4.30	Semlin (Semlin)	Ankunft 9.00
" 5.30	Belgrad	" 8.00
" 6.30	Panciova	Abfahrt 7.00
" 8.05	Semendria	" 4.50
" 8.25	Cubin	" 4.20
" 9.00	Dubroviza	" 3.80
" 10.30	Bajafsch	Abfahrt 1.30
" 11.20	Gradischte	Ankunft 1.10
" 11.50	Moldova-Beche	Abfahrt 12.15
" 1.30	Drenova	" 11.30
" 2.25	Sviniza	" 9.30
" 2.35	Milanosatz	" 8.00
" 4.00	Orschova	" 7.30
Abfahrt 7.00	Turnu-Severin**)	Abfahrt 5.00
" 10.15	Radujevas	Ankunft 1.30
" 12.50	Galafat	Abfahrt 9.10
" 1.25	Widdin	" 6.15
" 3.40	Dom-Palanca	" 5.45
" 6.10	Bechet	" 3.00
" 6.30	Mahova	" 10.35
" 8.50	Corabia	" 10.25
" 10.00	Somovit	" 7.40
" 10.20	Nicopoli	" 6.25
" 10.35	Turnu-Magurele	" 5.40
" 12.15	Zimnicea	" 5.30
" 12.50	Sistov	" 3.15
Ankunft 3.05	Rustschuk	" 3.00
Abfahrt 3.35		" 11.30
Ankunft 4.00		
Abfahrt 4.30	Girgiu	Abfahrt 10.40
" 6.50	Lutrafan	Ankunft 5.00
" 7.05	Olteniza	Abfahrt 1.40
" 9.25	Silifria	" 1.00
" 1.00	Sernavoda	" 10.00
" 3.00	Harhova	" 5.15
" 3.45	Gura-Jalomizej	" 1.10
Ankunft 6.25	Braila	" 12.30
Abfahrt 7.00	Galatz	" 8.20
Ankunft 7.50		Abfahrt 7.00

*) Jeden Sonntag und Mittwoch.
Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebenen linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L-Severin-Galatz gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachtstunden von 6:00 Uhr abends an bis 5:30 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Orschova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galatz-L-Severin und zurück ein Frachtdampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtgutdienst besorgt. Zwischen Semlin-Orschova verkehren die Passagierdampfer gemischten Dienst.
 Die Generaldirection.



Bei allen Eisenbahnschaftern sind
Versicherungs-Tickets
 der Gesellschaft
„PATRIA“
 gegen Eisenbahnunfälle
 erhältlich.
 Preis eines Ticket 20 Bani für 5000 Lei
 Versicherungssumme. Ein Reisender kann mehrere
 Tickets lösen.
 Die Versicherung gilt für Todesfall,
 dauernde und vorübergehende
 Invalidität.

Im Verlage von Sococu & Cie.
Amicul Junimeî Române
 Der rumänische Jugendfreund
Deutsches Lesebuch
 von
Fr. Bergamenter.
 IV. Auflage.
 Approbirt und reapprobirt als Lehrbuch vom hohen
 Kultus- und Unterrichtsministerium für die Staats- und
 Privatschulen im Königreich Rumänien.
 Vierte Auflage.
 I. Theil, Vorstufe. 1 Lex.
 II. Theil, Chrestomathie. 2 Lei 50 Bani.

Das Central-Bad

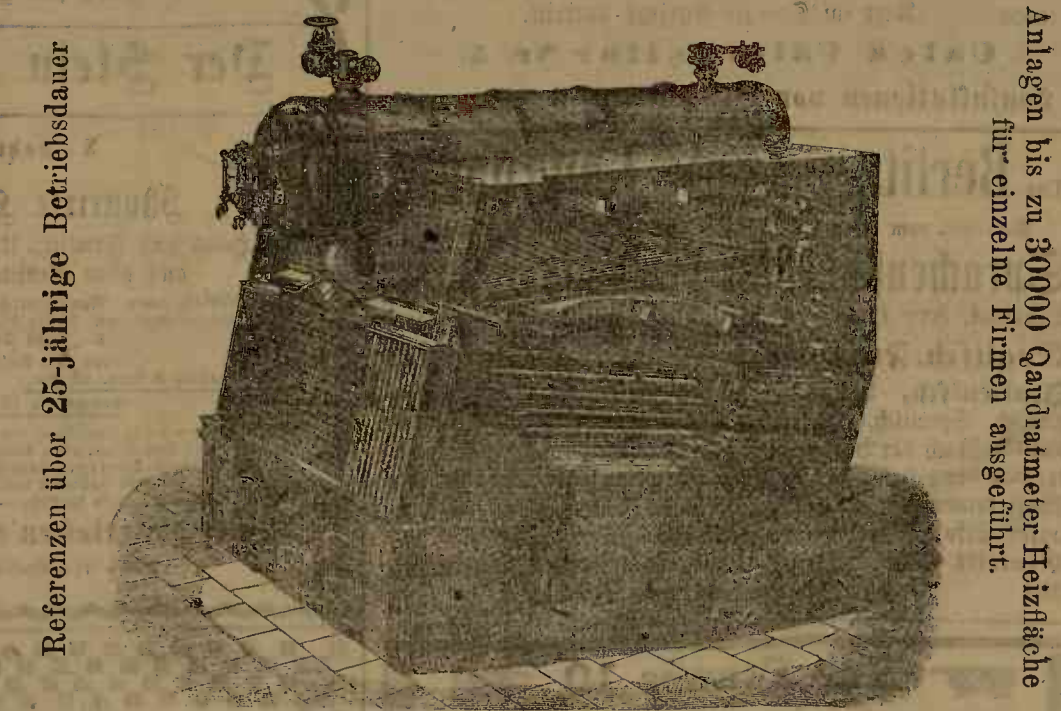
Bukarest, Strada Enei II
 hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- u. Buzgubädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sektionen
 1. Hydrotherapie.
 2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
 3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthope die
 4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medicamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).
 Die Badedirection
 BN. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

Die besten Treibriemen
 Garantie für bestes
englisches Kernleder
 Halbgeschränkte Riemen
 besonders für Mühlenbetriebe geeignet,
 ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet.
 Großes Lager von
Sackschnallen.
 Prima Näh- und Binde-Riemen.
 Reparaturen prompt und billig.
Adolf Gastmann
 Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System 610
 Freizusendung für Frs. 1,25 in Briefmarken.
 Curt Röber, Braunschweig.

Möbl. Zimmer
 nahe dem Centrum sofort zu vermieten. Näheres in der Administration des Blattes. 2535

Steinmüller-Kessel



Referenzen über 25-jährige Betriebsdauer
Steinmüller Überhitzer
 D. R. P.
 Für Kessel jeden Systems geeignet.
L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.
 Grösste Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands. Gegründet 1874.
„Tüchtige Vertreter gesucht“.

Nur echt mit Marke Pfeilring
LANOLIN
 Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.
 in den Apotheken und Drogerien.
 14 Dosen à 20 à 30 Bani. In Tuben à 60 Bani.

Grolich's
 neuverbessertes bleifreies
HAYR MILKON
 verleiht ergrautem Haare seine frühere Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rothe und lichte Haare erhalten eine dunkle, dauernde Färbung. Grolich's Hayr Milkon färbt nie ab und ist gänzlich unschädlich! Die Anwendung ist die denkbar einfachste und genügt dazu ein Schwämmchen oder Bürstchen.
 Engros durch die
„Engeldroguerie“ von Johann Grolich,
 P. l. Privilegiums-Inhaber in Brünn, (Mähren). 797
 Bukarest bei
MIHAIL STOENESCU
 Drogueria Centrală Str. Academiei Nr. 2.